

# Kolophon

---

Was sind die „Theologische Tischvorlagen für die Synode 2023“?

Die „Theologische Tischvorlagen“ sind eine Reihe von relativ kurzen (3-5 Seiten)

Präsentationen, die in einem zugänglichen Format die akademische Diskussion über Themen im Zusammenhang mit der ersten Sitzung der XVI. ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode der römisch-katholischen Kirche und, allgemeiner, mit der Synode 2021-2024, zusammenfassen.

Sie richten sich an alle, die über die akademischen Debatten zur Synodalität informiert werden wollen, insbesondere an die Teilnehmer der Synode 2023.

Die behandelten Themen sind dem Inhaltsverzeichnis zu entnehmen.

Die *Tischvorlagen* basieren auf Literatur in Deutsch, Englisch, Französisch, und Spanisch aus dem Jahr 2013-2023.

Sie können auf der Website mit Synode Ressourcen heruntergeladen werden, <https://www.synodresources.org/>, sowie auf <https://kuleuven.academia.edu/JosMoonsSJ>, und können frei verwendet werden.

Die *Tischvorlagen* sind auch auf English (*Theological Briefing Papers for the Synod 2023*), Französisch (*Apports des théologiens et théologiennes pour le Synode 2023*) und Spanisch (*Documentos informativos de teología para el Sínodo 2023*) verfügbar.

Eine ausführliche methodische Begründung finden Sie in der Einleitung.

Das Projekt wurde von Professor Judith Gruber (KU Leuven) betreut.

# Inhalt

---

<b>Kolophon</b>	<b>1</b>
<b>Inhalt</b>	<b>2</b>
<b>Dean's Letter</b>	<b>3</b>
<b>Einführung</b>	<b>4</b>
<b>1. Die Praxis der Synodalität</b>	<b>12</b>
<b>2. Partizipation, Volk Gottes, und <i>sensus fidelium</i></b>	<b>19</b>
<b>3. Der Bischof in einer synodalen Kirche</b>	<b>27</b>
<b>4. Kirchenrecht &amp; Strukturen für Synodalität</b>	<b>35</b>
<b>5. Soziale Gerechtigkeit und Synodalität</b>	<b>42</b>
<b>6. Inkulturation und Synodalität</b>	<b>46</b>
<b>7. Beteiligung von Frauen</b>	<b>50</b>
<b>8. Ausbildung zur Synodalität</b>	<b>55</b>
<b>9. Liturgie und Synodalität</b>	<b>58</b>

# Dean's Letter

---

# Einführung

---

Methodische Rechtfertigung

---

## Einleitung

Die *Theologische Tischvorlagen* fassen die akademische Diskussion über Themen im Zusammenhang mit der Synode 2021-2024 in einem zugänglichen Format zusammen. Sie richten sich an alle, die über das akademische Gespräch zur Synodalität informiert werden wollen, insbesondere an die Teilnehmer der Synode 2023.

## Ziele

Mit diesen *Tischvorlagen* werden zwei Ziele verfolgt.

- Erstens sind diese Vorlagen eine Möglichkeit, die akademische Stimme in den synodalen Prozess einzubringen. Theologen sind zwar Teil des Volkes Gottes, aber ihre Gedanken sind manchmal nicht zugänglich. Die Menschen haben vielleicht keinen Zugang zu akademischem Material, sie haben vielleicht nicht die Zeit, lange Artikel zu lesen, oder diese sind zu abstrakt. Daher geben diese Papiere einen Überblick über die akademische Diskussion in einem zugänglichen, kurzen Format.
- Zweitens können diese *Tischvorlagen* den synodalen Gesprächs- und Unterscheidungsprozess unterstützen. Konzepte, Entwicklungen und Spannungen, die in der akademischen Forschung erörtert wurden, können Licht auf das Geschehen werfen und so den Gesprächs- und Entscheidungsprozess voranbringen.

# Die Auswahl der Literatur

Die *Theologische Tischvorlagen* stützen sich auf eine eigens für diesen Zweck zusammengestellte Bibliografie, die online eingesehen werden kann.<sup>1</sup> Sie enthält eine ausführliche methodische Begründung, die ebenfalls online eingesehen werden kann. Zusammengefasst sind die wichtigsten Kriterien und Überlegungen die folgenden:

- Um eine einseitige Fokussierung auf eine Sprache zu vermeiden, umfasst die Bibliografie englische, französische, deutsche und spanische Literatur. Italienisch erwies sich als nicht durchführbar, da viele Zeitschriften nicht online verfügbar sind und man daher manuell in Bibliotheken suchen muss.
- Dies weist bereits auf eine wichtige praktische Überlegung hin: Bei begrenzter Zeit ist es unvermeidlich, eine Auswahl zu treffen.
- Die Bibliografie enthält nur wissenschaftliche Literatur. Diese strenge Auswahl hat den Vorteil, dass sie zu einem Literaturverzeichnis mit einem klaren Schwerpunkt führt. Der Nachteil des Ausschlusses von pastoralem Material von Bischöfen, von Publikationen für die Öffentlichkeitsarbeit, wie *America Magazine* oder *Stimmen der Zeit*, und von Blogbeiträgen ist, dass weniger Stimmen vertreten sind. Hier spielt auch der Zeitdruck eine Rolle: Ohne den Fokus auf akademischen Quellen wäre die Zahl der zu sammelnden und zu bearbeitenden Beiträge enorm gewesen. Wir sind uns auch bewusst, dass nicht-westliche Stimmen in der akademischen Literatur unterrepräsentiert sind. Daher haben wir uns bemüht, so viel nicht-westliches Material wie möglich zu finden.
- Die Zeitspanne wurde auf die Jahre 2013-2023 beschränkt, also auf die Epoche des Papstes Franziskus. Papst Franziskus hat der Synodalität wohl einen wichtigen Impuls gegeben. Obwohl die Wendungen der Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils in der nachkonziliaren Zeit wichtig und interessant sind, ist es einfach unmöglich, dies in die

---

<sup>1</sup> Jos Moons, "Synodality and the Roman-Catholic Church. An Academic Bibliography 2013-2022" (Cahiers Internationaux de Théologie Pratique, série 'Documents' n° 17), erreichbar unter [https://www.academia.edu/98525943/2023\\_Synodality\\_and\\_the\\_Roman\\_Catholic\\_Church\\_An\\_Academic\\_Bibliography\\_2013\\_2023\\_Cahiers\\_Internationaux\\_de\\_Th%C3%A9ologie\\_Pratique\\_s%C3%A9rie\\_Documents\\_n\\_17\\_2nd\\_edition](https://www.academia.edu/98525943/2023_Synodality_and_the_Roman_Catholic_Church_An_Academic_Bibliography_2013_2023_Cahiers_Internationaux_de_Th%C3%A9ologie_Pratique_s%C3%A9rie_Documents_n_17_2nd_edition).

Papiere aufzunehmen - es sei denn, die Autoren der Jahre 2013-2023 sprechen darüber, was sie auch tun.

- Schließlich haben wir nur Material ausgewählt, das sich mit der römisch-katholischen Synodalität befasst. Daher werden ökumenische Stimmen, z. B. zur anglikanischen Synodalität, aufgenommen, wenn sie sich auch auf die römisch-katholische Kirche beziehen. Ebenso werden Überlegungen, z. B. zur Rolle der Frau in der Kirche, nur aufgenommen, wenn sie sich auf die Synodalität beziehen.

Die Bibliografie enthält über 750 Titel. Wir schätzen, dass sie zu 90 % vollständig ist (mit Ausnahme des Jahres 2023).

## Datenbank

Die Recherchen wurden mit Hilfe von Software durchgeführt; dies scheint die einzige Möglichkeit zu sein, den Gesamtkörper zu überprüfen. Daher mussten wir mit einer Datenbank arbeiten. Die Datenbank enthält etwa 650 pdf-Dateien und Scans. Dies lässt vermuten, dass etwa 100 Titel nicht enthalten sind. Tatsächlich ist die Zahl der nicht aufgenommenen Literatur höher, da die Buchkapitel (oder Gruppen von Kapiteln) separat in die Datenbank hochgeladen wurden. Wir schätzen, dass etwa 150 Titel nicht in der Datenbank enthalten sind. Dies ist auf zeitliche Beschränkungen oder praktische Probleme wie nicht verfügbare Bücher oder Zeitschriften zurückzuführen.

## Auswahl der Themen

Die Themen wurden auf der Grundlage des *Instrumentum Laboris* ausgewählt. Da die Beschreibungen der „Arbeitsblätter“ in der IL in der Regel breit gefächert sind, eine theologische Tischvorlage aber einen Fokus braucht, ist es nicht möglich, eine 100%ige Überschneidung zwischen der IL und den Vorlagen zu erreichen. Im Folgenden geben wir unsere Themen an und wie sie sich auf die IL beziehen.

### **1. Die Praxis der Synodalität**

Dies steht in engem Zusammenhang mit „A. Für eine synodale Kirche. Eine ganzheitliche Erfahrung“ und zu verschiedenen Arbeitsblättern, wie z.B. 3.2 (zur Entwicklung von Unterscheidungspraktiken und Entscheidungsprozessen).

### **2. Partizipation, Volk Gottes, und *sensus fidelium***

Diese Themen gehören alle zur Grundlage der Synode 2021-2024. Das Thema Partizipation ist Teil des Untertitels der Synode („Gemeinschaft, Partizipation, Mission“) und ist ein Schlüsselement im Thema B 3 („Teilhabe, Verantwortung und Autorität“). Das Volk Gottes und der *sensus fidelium* werden einbezogen, da beide, insbesondere in der akademischen Literatur, die Theologie der Partizipation begründen.

### **3. Der Bischof in einer synodalen Kirche**

Dies bezieht sich auf das Thema „Teilhabe, Verantwortung und Autorität“ (B 3) und auf verschiedene Arbeitsblätter: 2.4 (über das ordinierte Amt im Verhältnis zu den Taufämtern), 2.5 (über die Erneuerung und Förderung des Bischofsamtes), 3.1 (über den Dienst der Autorität), 3.3 und 3.4 (beide über die Strukturen der Synodalität) und 3.5 (über die Reform der Bischofssynode).

### **4. Kirchenrecht & Strukturen für Synodalität**

Dies bezieht sich auf das Thema von B 3, das den Untertitel „Welche Prozesse, Strukturen und Institutionen gibt es in einer auf die Sendung ausgerichteten, synodalen Kirche?“ trägt. Die Arbeitsblätter 3.3 und 3.4 (beide zu Strukturen für die Synodalität) und 3.5 (zur Reform der Bischofssynode) befassen sich mit Strukturen und Kirchenrecht.

### **5. Soziale Gerechtigkeit und Synodalität**

Thema B 1 („Eine Gemeinschaft, die ausstrahlt“) impliziert die Achtung und Integration der Armen, was ein Engagement für soziale und ökologische Gerechtigkeit bedeutet, siehe 1.1 („Auf welche Weise nähren der Dienst der Nächstenliebe, der Einsatz für Gerechtigkeit und die Sorge für das gemeinsame Haus die Gemeinschaft in einer synodalen Kirche?“).

### **6. Inkulturation und Synodalität**

Thema B 1 („Eine Gemeinschaft, die ausstrahlt“) beinhaltet die Achtung und Integration der kulturellen Vielfalt, wie auf Arbeitsblatt 1.5 erläutert wird („Wie können wir den Reichtum der Kulturen anerkennen und sammeln und den Dialog zwischen den Religionen im Licht des Evangeliums entwickeln?“).

### **7. Beteiligung von Frauen**

Dies bezieht sich auf das Thema 2.3: „Wie kann die Kirche unserer Zeit ihre Sendung durch eine stärkere Anerkennung und Förderung der Taufwürde von Frauen fördern?“

## **8. Ausbildung zur Synodalität**

Die Ausbildung wird am Ende der Einleitung der IL (Nr. 58-59) ausführlich erwähnt, und sie wird als Unterthema in vielen Arbeitsblättern erwähnt (1.1, 1.5, 2.1, 2.2, 2.4, 3.1, 3.2, 3.3).

## **9. Liturgie und Synodalität**

Obwohl im Instrumentum Laboris erwähnt (vgl. 2.1), ist dies kein Hauptthema. Es wurde als „Probelauf“ gewählt, da es ein relativ kleines Thema ist. Im Laufe der Zeit hat seine Bedeutung zugenommen, siehe das Arbeitsdokument für die kontinentale Phase, Nr. 88-97.

Aus praktischen Gründen der Zeitknappheit können wir möglicherweise keine Papiere für folgende Themen vorbereiten

### **1. Eine einladende Kirche**

Thema B 1 („Eine Gemeinschaft, die ausstrahlt“) impliziert eine einladende Kirche 1.1 für LGBTQ, Menschen, die aufgrund ihrer Rasse, Kaste oder Kultur diskriminiert werden, Migranten usw. Dies wird in 1.2 behandelt. Die Erstellung einer theologischen Tischvorlage würde eine Eingrenzung des Schwerpunkts erfordern.

### **2. Vielfalt und Einheit**

Thema B 1 („Eine Gemeinschaft, die ausstrahlt“) impliziert eine positive Einstellung zur Vielfalt innerhalb der katholischen Kirche und mit anderen Kirchen (1.3 und 1.4).

### **3. Ökumene**

Thema B 1 („Eine Gemeinschaft, die ausstrahlt“) impliziert ein ökumenisches Engagement, wie auf dem Arbeitsblatt unter 1.4 („Wie kann eine synodale Kirche ihren Auftrag durch ein erneuertes ökumenisches Engagement erfüllen?“)

## **Forschungsmethode**

Für jede Vorlage umfasst die Forschung die folgenden Schritte.

- Zunächst untersuchen wir die offiziellen Dokumente zur Synode 2021-2024. Dies vermittelt einen ersten Eindruck vom Thema. Es hilft auch zu sehen, wie das Thema in den offiziellen Dokumenten dargestellt wird, was die spätere Analyse des wissenschaftlichen Materials

vorbereitet. Diese Untersuchung dient jedoch in erster Linie dazu, den Kontext darzustellen, und ist nicht das Hauptthema der Vorlagen.

- Zweitens führen wir eine gründliche quantitative Analyse der Datenbank mit Hilfe des Softwareprogramms MAXQDA durch. Damit lässt sich feststellen, wie oft und in welchen Kombinationen ein bestimmter Begriff erwähnt wird, was uns hilft, die wahrscheinlich wichtigsten Beiträge zu ermitteln. In manchen Fällen ist es sinnvoll, die quantitative Analyse nach der Lektüre der Ressourcen neu zu kalibrieren. Der Suchbegriff „Liturgie“ erschöpft zum Beispiel nicht alle Artikel mit liturgischem Schwerpunkt, da eine ganze Reihe von Artikeln über die „Eucharistie“ spricht, ohne das Wort „Liturgie“ zu verwenden. In solchen Fällen sind zusätzliche Recherchen erforderlich.
- Drittens führen wir eine qualitative Untersuchung der wichtigsten Quellen durch. Je nach Thema bedeutet dies, dass (fast) alle Literatur oder eine Auswahl davon gelesen werden. Im Falle der Beteiligung von Frauen beispielsweise ist die Zahl der Veröffentlichungen begrenzt, so dass wir (fast) alles lesen. Im Falle der Vorlage über den Bischof gibt es jedoch in über 180 Dokumenten 50 oder mehr Verweise auf die Begriffe Bischof und bischöflich, so dass wir eine Auswahl treffen müssen. Die Kriterien für die Auswahl der wichtigsten Quellen, die wir lesen, sind: Erläutert die Quelle Ansichten, die für die zu prüfende Vorlage relevant sind? (In einer Abhandlung wird z. B. häufig auf das Zuhören verwiesen, ohne dass dies näher erläutert wird.) Erweitert diese Arbeit die in der Arbeit vertretenen Sprachen? (Nach drei englischen Arbeiten bevorzugen wir eine spanische.) Bringt sie einen Standpunkt zum Ausdruck, der bisher noch nicht vertreten wurde? (Auf diese Weise werden auch die Ansichten von Minderheiten berücksichtigt.)
- Während des Lesens überlegen wir, wie wir das Material präsentieren können. Wie kann die Vielfalt der Ansichten strukturiert werden, um dem Leser einen Einblick zu geben und gleichzeitig dem Material treu zu bleiben? Dies ist ein kreativer Prozess, bei dem wir zwischen der zu entwickelnden Struktur und dem Material der Datenbank hin und her gehen.
- Schließlich wurden im Rahmen der Recherche auch umfangreiche Konsultationen durchgeführt. Während des gesamten ersten Jahres (ab Mai 2022) haben wir uns mit einem wissenschaftlichen Ausschuss beraten. Zu den Mitgliedern gehörten unter anderem Kristin Colberg (Saint John's School of Theology), Anne-Béatrice Faye (Association des théologiens africains), Arnaud Join-Lambert (Université Catholique de Louvain), Christina Kheng (East Asian Pastoral Institute), Rafael Luciani (Universidad Católica Andrés Bello (Venezuela), Boston College). Während der gesamten Zeit wurde das Projekt von Professor Judith Gruber (KU Leuven) betreut.

# Präsentation

Jede theologische Tischvorlage besteht aus drei Abschnitten.

- Eine kurze Zusammenfassung bietet eine erste Orientierung.
- Danach folgt eine detaillierte Analyse mit einigen Statistiken und einer Gliederung der Literatur in eine Reihe relevanter Rubriken.
- Schließlich erleichtert eine Auswahl an relevantem Lesematerial die persönliche Erkundung. Diese Ressourcen wurden in der Regel bereits in der detaillierten Analyse erwähnt.

Einige italienische Titel wurden mit freundlicher Unterstützung von Serena Noceti nachträglich hinzugefügt, um denjenigen zu helfen, die kein Englisch, Französisch, Deutsch oder Spanisch lesen können.

Wir bemühen uns um eine Veröffentlichung in vier Sprachen: Englisch, die Sprache, in der wir gearbeitet haben, und die drei Sprachen, die in der Literatur vertreten sind: Französisch, Deutsch und Spanisch.

# Normen

Die Tischvorlagen sollen die folgenden Standards einhalten:

- Sie wollen klar und verständlich sein.
- Es wurde auch darauf geachtet, dass sie kurz sind und nicht mehr als fünf Seiten umfassen.
- Schließlich sollen die Vorlagen das Material ohne Manipulationen und ohne Ignorierung bestimmter Perspektiven oder Stimmen darstellen.

# Autoren

- Jos Moons (1980) ist ein Jesuitenpater. Er arbeitet derzeit als Dozent, Forscher und Studentenseelsorger an der KU Leuven (Belgien). Bevor er in die Gesellschaft Jesu eintrat, arbeitete er auch als Diözesanpriester (2005-2009). Er hat über Lumen Gentium, Pneumatologie, Synodalität und ignatianische geistliche Führung veröffentlicht.

- Robert Alvarez (1992) studierte in Notre Dame und an der KU Leuven, wo er derzeit ein Promotionsprojekt über Michel de Certeau vorbereitet. Vor seiner akademischen Tätigkeit unterrichtete er Religionsunterricht an einer High School in Portland, OR, und war zwei Jahre lang als Missionar in Trujillo (Honduras) tätig.

# 1. Die Praxis der Synodalität

---

## Zusammenfassung

In den offiziellen Dokumenten für die Synode 2021-2024 wird betont, dass Synodalität nicht nur eine ekklesiologische Theorie, sondern auch eine Praxis ist: eine „Reise,“ „ein Prozess“ und eine „konkrete Erfahrung“ (z.B. *Instrumentum Laboris*, Nr. 17-18). Als solche erfordert sie Haltungen und einen synodalen Stil: „Wenn der Stil der Synodalität nämlich nicht in Strukturen und Prozesse umgesetzt wird, fällt er leicht von der Ebene der Absichten und der Wünsche auf die Ebene der Rhetorik herab, während Prozesse und Ereignisse, wenn sie nicht durch einen entsprechenden Stil belebt werden, zu leeren Formalitäten werden“ (*Vorbereitungsdokument*, Nr. 27). Typische Tugenden, die einen synodalen Stil kennzeichnen, sind Zuhören, Offenheit, Unterscheidungsvermögen und die Aufrechterhaltung der Gemeinschaft, während Spannungen ausgehalten werden (vgl. IL 19-31). In den Dokumenten wird darauf hingewiesen, dass dieser Stil und diese Tugenden eine Bekehrung voraussetzen.

In der wissenschaftlichen Literatur wird häufig sowohl auf allgemeine Begriffe (wie Haltung, Praxis und Stil) als auch auf spezifische Begriffe (wie Zuhören und Offenheit) verwiesen. Die einschlägigen Begriffe sind vielfältig: Haltung, Bekehrung, Kultur, Dialog, Unterscheidung, Demut, Denkweise, Zuhören, Gehorsam, Offenheit, Praktiken, Tugenden usw. Dennoch ist eine nachhaltige Reflexion über die synodale Praxis selten.

Da es unmöglich ist, alle relevanten Aspekte herauszuarbeiten, werden in diesem Beitrag zwei Schlüsselaspekte eines synodalen Stils, nämlich Zuhören und Unterscheidung, sowie ein Beispiel für eine synodale Praxis aus jüngster Zeit, nämlich der *Plenary Council of Australia*, entwickelt.

## Detaillierte Analyse

### Statistik

- Eine Wortsuche mit den Begriffen Praxis und Stil ergibt 3.085 Treffer in 86% der Dokumente (562 von 651). Die Hinzufügung benachbarter Begriffe wie Haltung, Mentalität und Spiritualität führt zu über 90 % der Dokumente.

- Bei Ressourcen mit praxisorientierten Titeln handelt es sich in der Regel um ekklesiologische Konzepte, wie z.B. Legrands Artikel „Synodality is a Matter of Practice“ (2021), der auch publiziert wurde als „La sinodalidad es práctica“, „Synodalität als Praxis,“ und „La synodalité est d’ordre pratique,“ Lucianis Buch über Synodalität als „A New Way of Proceeding in the Church“ (2022), und Thiels Artikel „Une culture synodale et fraternelle peut-elle refréner la culture des abus?“ (2022).
- Eine Wortsuche nach dem konkreteren Begriff Zuhören und Hören ergibt über 7.400 Treffer in über 90 % der Dokumente (604 von 651). Eine Wortsuche nach einem anderen spezifischen Begriff, nämlich unterscheiden / Unterscheidung, ergibt fast 4.500 Treffer in 75 % der Dokumente (487/651).

## 1) Zuhören

- Von den 10 wichtigsten Dokumenten erwähnen mehrere bekannte Aspekte aus den Lehren von Papst Franziskus über das synodale Zuhören, ohne sie weiter auszuführen: gegenseitiges Zuhören unter den Getauften, auch zwischen Bischöfen und Laien; ein gegenseitiges Zuhören, das letztlich ein Hören auf den Heiligen Geist ist; ehrliches und offenes Sprechen (*parrhesia*); die Beziehung zwischen Zuhören und Begegnen; Offenheit für neue oder ungewohnte Perspektiven; und die Bereitschaft zu lernen. Diese Beitragen sind nicht in der Literaturliste unten enthalten, da sie bekannt sind. (Vgl. Moons “A Comprehensive Introduction to Synodality” (2022), Renken, “Synodality: A Constitutive Element of the Church” (2018), Rush, “Inverting the Pyramid” (2017)).
- Estevez & Martínez-Gayol und Silber (der vorschlägt, Zuhören sei eine *nota ecclesiae*) arbeiten den Akt des Zuhörens vor dem Hintergrund von Machtstrukturen heraus. Silber konzentriert sich auf das kenotische Zuhören, das die Annahme von Kritik und die Suche nach Umkehr einschließt. Angesichts alter Machtstrukturen, die sich auf Männer, Europa und Nordamerika sowie Wohlstand konzentrieren, plädiert er dafür, Frauen, nicht-westlichen Kontexten und den Armen zuzuhören. Estévez & Martínez-Gayol tun das Gleiche aus einer feministischen Perspektive. Sie schlagen vor, dass das Hören auf die Vielfalt der Stimmen von den Rändern, insbesondere der Frauen, ein Weg ist, koloniales, patriarchalisches und hierarchisches Denken zu überwinden und ein Beispiel für Synodalität zu sein.
- Plattig beschreibt die reiche Vielfalt wesentlicher spiritueller Haltungen wie Selbsterkenntnis, Stille, Gebet, die Bereitschaft, sich durch das Gehörte verändern zu

lassen und zu handeln, in Kontakt mit den Zeichen der Zeit und dem gewöhnlichen Alltag zu sein, sich des Urteils zu enthalten, die eigenen Vorstellungen zu relativieren und so weiter.

- Ndongala Maduku verweist auf das Beispiel von Kardinal Malula (+1989), „dem Bischof, der zuhört“ (*l'évêque à l'écoute*), der in der Erzdiözese Kinshasa (Kongo) eine Gesprächskultur einführte, die es ihm ermöglichte, die Probleme und Bedürfnisse der Menschen kennenzulernen und gemeinsam mit ihnen nach Lösungen zu suchen und so einen Ansatz von oben zu vermeiden.

## 2) Unterscheidungsvermögen

- Unterscheidungsvermögen wird als wichtig erachtet, aber das Konzept ist nicht klar. Osheim nennt sie „einen wesentlichen Kompass“ für eine synodale Kirche und Haers spricht von einem „ausgezeichneten Instrument, um Synodalität in die Praxis umzusetzen.“ Cuda, Haers und Moons erläutern die ignatianische Version der Unterscheidung als eine spirituelle Praxis des demütigen Hörens auf den Heiligen Geist, die mit ‚dem Feind‘ einhergeht, der Versuchungen wie Formalismus, Intellektualismus, starres Denken usw. anpflanzt. Haers betont, dass Unterscheidungsvermögen apostolisch ist (d.h. mit der Mission zusammenhängt) und das Hören auf ‚die Welt,‘ der wir dienen und von der wir lernen, beinhaltet. Moons erklärt, dass sie sich aufgrund ihrer affektiven Dimension von der benediktinischen Tradition unterscheidet, die sich auf *discretio* als weise Suche nach Mäßigung konzentriert. In anderen Artikeln wird Unterscheidungsvermögen nicht spezifiziert. Sie verstehen Unterscheidung implizit als Reflexion und Suche nach Weisheit, gewöhnlich im Dialog (Osheim, Sawa, siehe auch die meisten anderen Artikel).
- Unterscheidung ist eine gemeinschaftliche Angelegenheit. Als solche ist sie das Gegenteil eines autoritären, rationalistischen und geschlossenen Stils (alle oben genannten Autoren). Es gibt einen Unterschied in der Perspektive zwischen Sawa und den anderen Autoren. Sawa stellt fest, dass die Bischöfe eine Unterscheidung treffen, was sie nur dann gut tun können, wenn sie die Wünsche, Erfahrungen und Gedanken der Laien hören. In den anderen Artikeln wird betont, dass *alle* Gläubigen unterscheiden.
- Unterscheidungsvermögen ist keine Selbstverständlichkeit. Osheim schlägt vor, dass wir ein modernes, verständliches Vokabular für Unterscheidungsvermögen entwickeln müssen. Die Versuchungen wurden bereits erwähnt (Cuda, Haers, Moons). Cuda betont die

Beteiligung derjenigen, die aus der Peripherie kommen. Osheim plädiert für die Entwicklung von „Spiritualitäten, Strukturen und Praktiken der Unterscheidung“ die sowohl den Dialog als auch das Zuhören und die Statistik umfassen. Sawa betont, dass die Bischöfe zuhören wollen und dass die Gläubigen die Entscheidungsbefugnis der Bischöfe respektieren müssen. In allen Beiträgen finden sich Hinweise auf die Ausbildung.

### 3) Ein Beispiel: *the Plenary Council of Australia*

- Der Fünfte *Plenary Council of Australia* (2018-2022) ist noch im Entstehen begriffen: „eine entstehende Praxis“ (McEvoy) und „eine Lernerfahrung“ (Rush). Darüber hinaus ist es ein langsamer Prozess, bei dem es entscheidend ist, alle Stimmen zu respektieren, denn „alle Getauften haben den gleichen Zugang zu einer persönlichen Beziehung zu Gott“ (Rush).
- Gebet und geistliches Gespräch wurden als wichtig empfunden (McEvoy, Rush). Nach der ersten Versammlung stellte Rush fest, dass die Teilnehmer „von der Bedeutung des Gebetsmodus sprachen, in dem das Zuhören, der Dialog und die Unterscheidung in der Gruppe stattfanden,“ und nach der zweiten Versammlung kommentierte McEvoy, dass sich das geistliche Gespräch „als ungemein fruchtbar erwies ..., wobei viele Mitglieder von einer transformativen Erfahrung sprachen.“ McEvoy argumentiert, dass es das geistliche Gespräch ist, das den Unterschied zwischen Machtspielchen – einem Merkmal von Demokratien – und dem Hören auf den Geist durch gegenseitiges Zuhören ausmacht – ein entscheidendes Merkmal von Synoden.
- Der Plenarrat war ein Beispiel für das Wachsen eines Konsenses inmitten von Vielfalt und Spannungen, kein „Gladiatorenkampf“ mit Gewinnern und Verlierern (Lennan 2023). Lennan stellt zwei sich ergänzende Arten der Beteiligung fest. Die Laien teilten ihre realen Glaubenserfahrungen, Herausforderungen und Möglichkeiten, während die Bischöfe ihre Führungsrolle im Kontakt mit den Menschen und ihrem gelebten Glauben ausübten. McEvoy führt aus, wie die Bischöfe zunächst zwei Anträge zum Thema Frauen ablehnten, was zunächst zu großer Verzweiflung und dann zu neuen Anträgen führte, die fast einstimmig angenommen wurden. Er vermutet, dass die anfängliche Trauer die Aufmerksamkeit der Bischöfe auf etwas lenkte, dessen sie sich noch nicht bewusst waren.
- Aus einer anderen Perspektive warnen zwei Autoren vor einer Fokussierung auf die umgekehrte Pyramide (McGregor) und einer „Überbetonung des

Regierens“ (Zimmermann), denn die Kirche ist auch der mystische Leib Christi, der von Gott und von der Hierarchie geleitet wird.

- Lennan gibt insbesondere Empfehlungen für eine (erfolgreichere) Synodalität:
  - Präzisierung der Rolle der *periti*.
  - Förderung des Gesprächs zwischen Kirchenrechtlern und Theologen.
  - Kultivierung einer Hermeneutik des Vertrauens gegenüber dem *sensus fidei* der Gläubigen.
  - Schaffung einer Sitzordnung, die die Begegnung zwischen dem Bischof und seiner Herde erleichtert.
  - Entwicklung einer Theologie des Bischofs als "Teil des Ganzen" und nicht als Trennung von ihm.

Allgemeinere Empfehlungen sind:

- Förderung des Kontakts zwischen Theologen und der pastoralen Realität.
- Die Bischöfe sollten sich ausreichend für das Glaubensleben an der Basis engagieren.
- Kontinuierliche theologische Ausbildung.
- Der Plenarrat ist nicht das einzige Beispiel für die synodale Praxis. Die synodale Tradition in Lateinamerika und der Karibik ist zu umfangreich, um sie hier zu erläutern (siehe z. B. die zahlreichen Beiträge von Luciani). Die verschiedenen religiösen Spiritualitäten und kulturellen Traditionen sind weitere offensichtliche Beispiele (siehe z. B. Stan Chu Ilo über die afrikanische „Palaver“-Tradition oder Gregory J. Polan über die Regel des Heiligen Benedikt).

## Ressourcen: empfohlene Lektüre

**Cuda**, Emilce, "Caminar del Pueblo de Dios y sinodalidad," *Medellín. Teología y pastoral para América Latina y el Caribe* 48 (2022): 35-60.

**Estévez López**, Elisa, and Nurya **Martínez-Gayol** Fernández, "'Escuchar, dialogar y discernir' con las mujeres. Retos de una Iglesia sinodal," *Estudios Eclesiásticos: Revista trimestral de investigación e información teológica* 97 (2022): 555-589,

**Haers**, Jacques, "A Synodal Process on Synodality: Synodal Missionary Journeying and Common Apostolic Discernment," *Louvain Studies* 43 (2020): 215-238.

- Ilo, Stan Chu**, “The African Palaver Method: A Model Synodal Process for Today’s Church,” *Concilium. International Journal for Theology* 2021 (2021): 68-76.
- , “Die Methode des African Palaver: ein Modellprozess für die Kirche heute,” *Concilium. Internationale Zeitschrift für Theologie* 57 (2021): 176-183.
- , “El método africano de la deliberación (*palaver*): Un proceso sinodal modelo para la Iglesia actual ” *Concilium. Revista internacional de teología* (2021): 235-244.
- Lennan, Richard**, “The Plenary Council as a Practice of Theology,” *The Australasian Catholic Record* 100 (2023): 3-24.
- , Ormond **Rush**, Gerard **Kelly**, und James **McEvoy**, “Theological Reflections on the First Assembly of the Plenary Council,” *The Australasian Catholic Record* 99 (2022): 131-145.
- Luciani, Rafael**, “Medellín como acontecimiento sinodal. Una eclesialidad colegiada fecundada y completada,” *Horizonte. Revista de Estudos de Teologia e Ciências da Religiao* 16 (2018): 482-516.
- , “Medellín as Synodal Event: The Genesis and Development of a Collegial Ecclesiality,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 53 (2019): 183-208.
- Ndongala Maduku, Ignace**, “L’ évêque à l’ écoute, un chemin de synodalité, SJ,” *SEDOS Bulletin (Online)* 53 (2021): 14-23.
- McEvoy, James**, “Pope Francis on the Practice of Synodality and the Fifth Australian Plenary Council,” *Theological Studies* 84 (2023): 79–94
- McGregor, Peter John**, “Synodality and the Australian Plenary Council: Listening to and Looking at those who are Living in the Spirit,” *Irish Theological Quarterly* 86 (2021): 21-38.
- Moons, Jos**, “Synodality and Discernment. The Affective Reconfiguration of the Church,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 56 (2022): 379-393.
- Osheim, Amanda C.**, “Stepping toward a Synodal Church,” *Theological Studies* 80 (2019): 370-392.
- Plattig, Michael**, “Gehorsam. Grundhaltung für synodale Prozesse,” in *Synodalisierung. Eine Zerreiẞprobe für die katholische Weltkirche?*, hgg von Paul Zulehner, Peter Neuner und Anna Hengersperger (Ostfildern: Grünewald, 2022), 87-104.
- Polan, Gregory J.**, “Synodal Elements in the Rule of St. Benedict,” *The American Benedictine Review* 73 (2022): 1-9.
- Sawa, Przemysław**, “Synodality, graunment, Catholic Movements,” *Ecumeny and Law* 7 (2019): 115-141.
- Silber, Stefan**, “Synodalität als ekklesiologisches Prinzip ad intra und ad extra: Lernen von der Bischofssynode für Amazonien,” *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 105 (2021): 34-47.
- Zimmermann, Nigel**, “A Test Case in Synodality: Australia’s Fifth Plenary Council in Light of the Thought of Eric Mascall,” *The Australasian Catholic Record* 100 (2023): 25-37.

## Italianische Referenzen

Gianfranco Calabrese, "Il ruolo del vescovo e del presbiterio nei processi decisionali ecclesiali," in *Sinodalità. Dimensione della Chiesa, pratiche nella chiesa*, hg. von Riccardo Battocchio und Livio Tonello (Padova: EMP, 2020), 57-78.

Alessandro Clemenzia, "Sinodalità e discernimento comunitario," dans *La sinodalità nella vita e nella missione della chiesa*, hg. von Piero Coda und Roberto Repole (Bologna: EDB, 2019), 107-115.

Francesco Coccopalmerio, "La 'consultività' del Consiglio pastorale parrocchiale e del Consiglio per gli affari economici della parrocchia," *Quaderni di diritto ecclesiale* 1 (1988), 60-65.

Paolo Gherri, "Discernere e scegliere nella chiesa," *Apollinaris* 87 (2014), 373-404.

Serena Noceti, "Elaborare decisioni nella chiesa. Una riflessione ecclesiologica," in *Sinodalità. Dimensione della Chiesa, pratiche nella chiesa*, hg. von Riccardo Battocchio et Livio Tonello (Padova: EMP, 2020), 237-254.

# 2. Partizipation, Volk Gottes, und *sensus fidelium*

---

## Zusammenfassung

Partizipation ist ein Schlüsselbegriff im *Instrumentum laboris* (tatsächlich ist es ein Schlüsselbegriff seit Beginn der Synode 2021-2024 und ist Teil des Untertitels der Synode). Er steht im Zusammenhang mit anderen Schlüsselbegriffen wie Volk Gottes, Taufe, Charismen und Mitverantwortung. So heißt es in der IL, dass „die Taufe also eine echte Mitverantwortung unter den Gliedern der Kirche [schafft], die sich mit den Charismen jedes Einzelnen in der Teilhabe aller an der Sendung und am Aufbau der kirchlichen Gemeinschaft manifestiert“ (Nr. 20). Der scheinbar verwandte Begriff *sensus fidei fidelium* wird nur selten erwähnt.

Alle diese Themen spiegeln sich auch in der akademischen Literatur wider, mit einem großen Unterschied. In der akademischen Literatur wird der *sensus fidei* ebenso häufig erwähnt wie die Taufe und ist damit viel dominanter als im *Instrumentum laboris* – oder auch in den meisten anderen offiziellen Dokumenten.

Quantitativ ist die wissenschaftliche Literatur überwältigend. Im Folgenden konzentrieren wir uns auf das Thema der Partizipation, wobei wir uns besonders für das Volk Gottes und den *sensus fidelium* interessieren. Es lassen sich zwei Arten von Überlegungen und Erkenntnissen unterscheiden: eine, die sich auf die Gründe für die Beteiligung bezieht, und eine andere, die Wege zu mehr Beteiligung aufzeigt.

## Detaillierte Analyse

### Statistik

Die Themen in der folgenden Tabelle sind nach ihrer Bedeutung in der wissenschaftlichen Literatur geordnet. Beachten Sie, dass die Gesamtzahl der Verweise in der akademischen Literatur die relative Bedeutung jedes Begriffs im *Instrumentum laboris* widerspiegelt - wiederum mit der einzigen Ausnahme des *sensus fidelium*.

	<i>Instrumentum laboris:</i> Anzahl der Verweise	Akademisch Literatur: Treffer pro 651 Dokumente
<b>Teilnehmer (partiz/cip*)</b>	95	6,190 Treffer in 568 Dokumenten
<b>Volk Gottes</b>	66	5,223 Treffer in 550 Dokumenten
<i>Sensus fidei/fidelium</i>	9	2,625 Treffer in 339 Dokumenten
<b>Getauft/Taufe</b>	52	2,376 Treffer in 474 Dokumenten
<b>Mitverantwortung<sup>1</sup></b>	30	1,893 Treffer in 418 Dokumenten
<b>c/charism*</b>	28	1,777 Treffer in 360 Dokumenten

<sup>1</sup> Suchbegriffe waren: co-resp\*, coresp\*, corresp\*, Mitverantwort\*, responsabilidad compartida, commune responsabilité, responsabilité commune.

## 1) Die Grundlagen der Partizipation

Die ersten Grundlagen der Partizipation sind theologischer Natur.

- Erstens wird Partizipation als praktische Umsetzung der Entscheidung des Zweiten Vatikanischen Konzils gesehen, die Reflexion über die Kirche mit dem Thema des Volkes Gottes zu beginnen (siehe *Lumen gentium*, Kapitel 2) und die Hierarchie (Kapitel 3) in diesem Kontext zu betrachten. Rush spricht davon, „die Kirche als alle *fideles* zu betrachten, bevor man die Hierarchie betrachtet, die ihnen dient“, und betrachtet dies als eine der „Umkehrungen“ des Konzils. Demel stellt fest, dass „Laien und Kleriker zusammen das eine Volk Gottes bilden, in dem unter allen Gläubigen eine wahre Gleichheit besteht“ und präzisiert, dass dies zwar eine gemeinsame Verantwortung begründet, aber eine Leitung nicht ausschließt. Eckholt spricht von einem „ekklesiologischen Paradigmenwechsel“. (Siehe auch Luciani, Wijlens und viele andere.)
- Ein weiterer, eher technischer theologischer Grund für die Beteiligung ist der *sensus fidei fidelium*: ein gewisser intuitiver ‚Glaubenssinn‘, der von allen Gläubigen geteilt wird und der die hierarchische Lehre ergänzt. Eckholt spricht davon, dass die Laien „Subjekte“ des Glaubens werden, was bedeutet, dass die Bischöfe ihr Amt nur „mit“ (*con*) den Laien ausüben können. Viele Autoren erinnern daran, dass wir deshalb nicht mehr einfach

zwischen einer lehrenden Kirche (den Bischöfen) und einer lernenden Kirche (den anderen) unterscheiden können — *ecclesia docens, ecclesia discens*. Vor allem die Beteiligung der Armen sollte ernst genommen werden, denn „aufgrund ihrer ‚Verbundenheit‘ mit dem leidenden Christus sind sie aktive Subjekte der Lehre“ (Chiron). Relevant ist auch Vitalis Feststellung, dass die Konzentration auf den päpstlichen Primat in Bezug auf den *sensus fidei* historisch gesehen eine neuere Entwicklung ist. Letztlich steht der *sensus fidei* im Zusammenhang mit der Pneumatologie: Er ist eine Art und Weise, auf den Geist zu hören, der durch alle sprechen kann, was ein gegenseitiges Zuhören erfordert (Rush). Er setzt also eine dynamische Kirche voraus, die „in einer Haltung der Offenheit und Empfänglichkeit für die Selbstoffenbarung Gottes sich selbst transzendiert“ (Gaillardetz), und eine dialogischere Vorstellung von der Offenbarung Gottes (Wijlens).

- Eine kleine Zahl von Beiträgen setzt unterschiedliche Akzente hinsichtlich der Funktionsweise des *sensus fidei*. Blankenhorn behauptet, dass die Heiligkeit für die Entwicklung des individuellen *sensus fidei* notwendig ist. Da unsere Fähigkeit, Heiligkeit zu erkennen, von „verlässlichen ethischen Kriterien“ abhängt, die in der Tradition verankert sind, kann der *sensus fidei* nicht herangezogen werden, um „eine Revolution der ethischen Lehre der Kirche zu rechtfertigen“ (Blankenhorn). Cavadini ist besorgt über eine Überbetonung der Ekklesiologie der Taufe. Wie er erklärt, erfordert die Ekklesiologie der *communio* klare und unterschiedliche Rollen für Laien und Klerus, die ihre unterschiedlichen Funktionen in der Eucharistie widerspiegeln.

Die folgenden Grundlagen für die Teilnahme sind eher kontextbezogen.

- Einige Autoren bringen die Partizipation mit den Entwicklungen in der Gesellschaft in Verbindung, insbesondere mit dem Aufkommen von Menschenrechten und Demokratie. So spricht Madrigal in einer grundlegenden Reflexion von „dem demokratischen Geist, der dem Wesen der Kirche – der Gemeinschaft – eingeschrieben ist und vom evangelischen Geist der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit genährt wird“, und Raj erklärt, dass die Kirche „die Werte der Demokratie und der guten Regierungsführung einimpfen“ sollte, da sie Teil der Gesellschaft ist, und verweist dabei auf *Gaudium et spes*.
- Einige Autoren sehen auch aufgrund der Sexualskandale, die auf strukturelle Probleme hinweisen, einen Bedarf an Partizipation. Diese Autoren kommen nicht nur aus Deutschland und dem Kontext des Synodalen Weges. So schreibt der französische Dominikaner Legrand über „die systematischen Dimensionen der Missbrauchskrise in der

Kirche“, und Kochuthara plädiert aus der Erfahrung in Indien für „einen neuen ethischen Horizont“, der zu einem partizipatorischeren Verständnis von Kirche zurückführt. Arenas spricht von den Erfahrungen in Chile (Arenas 2022).

Die folgenden Grundlagen sind weniger entwickelt.

- Die Taufe wird häufig erwähnt (siehe Tabelle oben) und steht in Zusammenhang mit der theologischen Priorität des Begriffs des Volkes Gottes, aber die Wissenschaftler analysieren diesen Begriff nur selten in der Tiefe.
- Der Begriff der Mitverantwortung wird regelmäßig erwähnt (siehe obige Tabelle) und auch näher erläutert. Aus Zeit- und Platzgründen wird er hier nicht weiter ausgeführt.
- Charismen werden regelmäßig erwähnt, aber selten näher erläutert. Siehe jedoch Kaptijn, „Charisms as Mediation between Baptism and Ministries in the Church“ (2022) und Richi Alberti, „Sinodalidad y carismas en la Iglesia“ (2019 und 2020).
- Der Begriff der „voll und ganz dienstamtlichen“ Kirche, der im *Instrumentum laboris* neunmal erwähnt wird, wird nur sehr selten erwähnt. Zum Beispiel, die spanischen Suchbegriffe „[iglesia] toda ella ministerial“, „toda ministerial“, „enteramente ministerial“ und „totalmente ministerial“ wurden nur 14 Mal in 8 Dokumenten erwähnt. Vgl. jedoch Famerée, „Quels ministères pour une Église synodale ?“ (2023); Noceti, „El sínodo para la Amazonía y la reflexión sobre los ministerios que ‚hacen Iglesia‘“ (2020); Peña García, „Ministerialidad laical en una Iglesia sinodal“ (2020); Theobald, „Renouveler la théologie des ministères à partir des communautés“ (2023); Trigo, „Una iglesia toda ella ministerial“ (2020).

## 2) Wege zur Erhöhung der Beteiligung

- Demel, Peña García, Poothavelithara, Wijlens und viele andere argumentieren, dass das Kirchenrecht neu ausbalanciert werden muss, da es in seiner derzeitigen Form mehr um die Autorität des Bischofs als um die Beteiligung aller geht. So legt das Kirchenrecht, wie Wijlens feststellt, in Bezug auf die Lehraufgabe des Lehramtes fest, auf welche Weise die Gläubigen zu gehorchen oder sich zu unterwerfen haben, „ohne gleichzeitig eine Verpflichtung der Bischöfe vorzusehen, den *sensus fidei fidelium* zu ermitteln“. Den *sensus fidelium* der Laien ernst zu nehmen, so Knop, bedeute, die Laien in sinnvoller Weise in die Prozesse der Unterscheidung und der Entscheidung einzubeziehen. (Siehe auch die *Tischvorlage* zum Kirchenrecht.)

- Partizipation erfordert die Entwicklung eines anderen, partizipativeren Lehrstils, der den *sensus fidelium* einbezieht. (Siehe auch die *Tischvorlage* zur Praxis der Synodalität.)
  - Vitali schlägt die „Zirkularität“ vor: einen zirkulären, wechselseitigen Hörprozess zwischen dem Lehramt und dem Volk Gottes, der die hierarchische Lehrfunktion und die Beteiligung des Volkes Gottes daran integriert.
  - Luciani schlägt die „restitutio“ vor: ein Prozess, in dem das Lehramt lehrt und das Gottesvolk diese Lehre empfängt und das, was es denkt, „zurückgibt“ (*restitutio*). Dieser Prozess schafft Gemeinschaft und fördert die Entwicklung zum Konsens.
  - Chiron spricht von einer Kultur der Begegnung, denn „der Glaube offenbart sich nur in einem Kontext des Dialogs und wird nur dort artikuliert“. Er betont, wie wichtig es ist, auf die Armen und die Volksfrömmigkeit zu hören und die regionale Vielfalt zu berücksichtigen. Destivelle dehnt die Begegnung auf die Ökumene aus.
- Um die Beteiligung zu erhöhen, müssen wir eine partizipative Kultur und einen partizipativen Stil entwickeln. Dies erfordert „eine Bekehrung des Geistes und des Herzens der Beteiligten“ (Poothavelithara) zu Praktiken und Tugenden wie Konsultation und Dialog (Chiron, Loiero), „ehrliches Sprechen und gegenseitiges Zuhören“ (Poothavelithara und viele andere), das Aushalten von Spannungen (Eckholt) und die Aufnahme von Vielfalt (Chiron) sowie die oben erwähnte Zirkularität und Restitutio (Luciani, Vitali). Ausgehend von den säkularen Erfahrungen plädiert Raj für eine „partizipatorische Planung“, d. h. für die Konsultation aller Betroffenen. (Siehe auch die *Tischvorlage* zur Praxis der Synodalität.)
- Bacher Martinez befasst sich mit partizipativen Formen der Theologie, die die Betroffenen in die Überlegungen einbeziehen, indem er ein Modell namens *investigación-acción participativa* (IAP) entwickelt.
- Zur stärkeren Beteiligung von Frauen: siehe die separate *Tischvorlage* zur Beteiligung von Frauen.
- Schließlich schlägt Ilo vor, von nicht-westlichen Konsultations- und Gesprächsformen wie dem afrikanischen Palaver zu lernen und auf diese Weise die Synodalität zu dekolonisieren. Andere Artikel befassen sich mit der Indische Tradition des „Palliyogam“ (u. a. Poothavelithara). Arenas stellt ein säkulares westliches Modell der „verteilten Führung“ (*distributed leadership*) vor (Arenas 2020). (Siehe auch die *Tischvorlage* zur Inkulturation.)

# Ressourcen: empfohlene Lektüre

- Arenas**, Sandra, “Sin exclusiones: catolicismo, mujeres y liderazgo distribuido,” *Teología y Vida* 61 (2020): 537-553.
- , “The Awakening of Chile: Demands for Participation and the Synodal Church,” *Louvain Studies* 45 (2022): 97-111.
- Blankenhorn**, Bernhard, “The *sensus fidei* and Synodality: Theological Epistemology and the *munus propheticum*,” *The Thomist: A Speculative Quarterly Review* 87 (2023): 311-338.
- Cavadini**, John C., “Could ‘Synodality’ Defeat ‘Co-Responsibility’?,” *The Thomist: A Speculative Quarterly Review* 87 (2023): 289-309.
- Chiron**, Jean-François, “*Sensus fidei* et vision de l’Église chez le pape François,” *Recherches de Science Religieuse* 104 (2016): 187-205.
- Demel**, Sabine, “Synodalität als Schutz vor Klerikalismus?: eine Nagelprobe auf Diözesanebene,” in *Synodalität in der katholischen Kirche: Die Studie der Internationalen Theologischen Kommission im Diskurs*, hgg von Markus Graulich und Johanna Rahner (Freiburg im Breisgau: Herder, 2020), 274-298.
- Destivelle**, Hyacinthe, “‘Tous, quelques-uns, un’. *Sensus fidei* et dynamique synodale,” *Communio. Revue catholique internationale* 281 (2022): 29-44.
- Eckholt**, Margit, “*Sensus fidelium*. La sinodalidad y el devenir sujeto del laicado,” in *Sinodalidad y reforma. Un desafío eclesial*, hgg von Rafael Luciani, Serena Noceti und Carlos Schickendantz (Madrid: PPC, 2022), 183-202.
- , “‘Sensus fidelium’. Synodalität und die Subjektwerdung der Laien,” in *Synodalisierung. Eine Zerreißprobe für die katholische Weltkirche?*, hgg von Paul Zulehner, Peter Neuner und Anna Hengersperger (Ostfildern: Grünewald, 2022), 137-157.
- Gaillardetz**, Richard R., “Die synodale Gestalt des Dienstes und der Ordnung der Kirche,” *Concilium. Internationale Zeitschrift für Theologie* 57 (2021): 202-211.
- , “La forma sinodal del ministerio y del orden en la Iglesia,” *Concilium. Revista internacional de teología* (2021): 267-278.
- , “The Synodal Shape of Church Ministry and Order,” *Concilium. International Journal for Theology* 2021 (2021): 98-108.
- Ilo**, Stan Chu, “Exploring the Possible Contributions of the African Palaver towards a Participatory Synodal Church,” *Exchange. Journal of Contemporary Christianities in Context* 50 (2021): 209-237.
- Knop**, Julia, “Decision making – decision taking: Partizipation und Synodalität in katholischer Ekklesiologie,” *Zeitschrift für Pastoraltheologie* 40 (2020): 7-18
- Kochuthara**, Shaji George, “The Sexual Abuse Scandal and a New Ethical Horizon: A Perspective from India,” *Theological Studies* 80 (2019): 931-949.

- Legrand**, Hervé, “Les dimensions systémiques de la crise des abus dans l’Église catholique et la réforme de l’ecclésiologie courante,” *Revue des Sciences Philosophiques et théologiques* 104 (2020): 551-587.
- Loiero**, Salvatore, “Synodalité et participation: possibles réalités ou réelles possibilités de l’Église?,” *Lumen Vitae. Revue internationale de catéchèse et de pastorale* 76 (2021): 387-395.
- Luciani**, Rafael, “El corazón de la recepción actual de la eclesiología del Pueblo de Dios. Nuevos caminos en la teología y la práctica del *sensus fidei*,” *Medellín, Teología y pastoral para América Latina y el Caribe* 185 (2022):565-596.
- Madrigal**, Santiago, “Poder y autoridad en una Iglesia sinodal,” in *Sinodalidad y reforma. Un desafío eclesial*, hgg von Rafael Luciani, Serena Noceti und Carlos Schickendantz (Madrid: PPC, 2022), 303-322.
- Peña García**, Carmen, “Sinodalidad y laicado: Corresponsabilidad y participación de los laicos en la vocación sinodal de la Iglesia,” *Ius Canonicum. Revista de la Facultad de Derecho Canónico de la Universidad de Navarra* 59 (2019): 731-765.
- Poothavelithara**, Varghese, “Encouraging and Developing the Participative Bodies for a Synodal Church,” *Asian Horizons. Dharmaram Journal of Theology* 14 (2020): 181-208.
- Raj**, Peter M., “Synodality in the Church: Lessons from Local Governance,” *Encounter: A Journal of Interdisciplinary Reflections of Faith and Life* 12 (2021): 98-117.
- Rush**, Ormond, “Inverting the Pyramid: The *Sensus Fidelium* in a Synodal Church,” *Theological Studies* 78 (2017): 299-325.
- Vitali**, Dario, “The Circularity between *Sensus fidei* and Magisterium as a Criterion for the Exercise of Synodality in the Church,” in *For a Missionary Reform of the Church*, hgg von Antonio Spadaro und Carlos M. Galli (Mahwah, NJ: Paulist Press, 2017), 196-217.
- , “La circularidad entre *sensus fidei* y magisterio come criterio para el ejercicio de la sinodalidad en la Iglesia,” in *La reforma y las reformas en la Iglesia*, hgg von Antonio Spadaro und Carlos M. Galli (Santander: Sal Terrae, 2016), 209-227.
- Wijlens**, Myriam, “‘The Church of God is Convoked in Synod’: Theological and Canonical Challenges Concerning the 2021-2023 Synod,” *Centro Pro Unione Semi-Annual Bulletin* 100 (2021): 86-106
- , “‘Die Kirche Gottes ist zu einer Synode einberufen’. Theologische und kirchenrechtliche Herausforderungen zur Synode 2021–2023,” in *Synodalisation. Eine Zerreiẗprobe für die katholische Weltkirche?*, hgg von Paul Zulehner und anderen (Ostfildern: Grünewald, 2022), 433-461.
- , “«L’Église de Dieu est convoquée en synode». Les défis théologiques et canoniques du Synode 2021-2023,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 56 (2022): 5-39.
- , “«La Iglesia de Dios es convocada en sínodo». Desafíos teológicos y canónicos con relación al sínodo 2021-2023,” in *Sinodalidad y reforma. Un desafío eclesial*, hgg von Rafael Luciani und anderen (Madrid: PPC, 2022), 35-77.

## Italianische Referenzen

- Riccardo Battocchio, "Fare sinodo. La forma sinodale di chiesa e i soggetti del cammino sinodale," *Credere oggi* 42 (2022), 27-41.
- Margit Eckholt, "*Sensus fidelium*. La sinodalità e i laici che divengono soggetto," in *Sinodalità e riforma: una sfida ecclesiale*, hgg von Rafael Luciani und anderen (Brescia: Queriniana, 2022), 147-161.
- Rafael Luciani, "Teologia e pratica del *sensus fidei*," *Il Regno. Documenti* 1387 (1.4.2023), 238-249.
- Santiago Madrigal, "Potere e autorità in una Chiesa sinodale," in *Sinodalità e riforma: una sfida ecclesiale*, hgg von Rafael Luciani und anderen (Brescia: Queriniana, 2022), 241-254.
- Massimo Nardello, "L'autorità dottrinale del ministero ordinato e il ruolo del popolo di Dio nella comprensione della fede," in *Quelli della via. Indagini sulla sinodalità nella Chiesa*, hgg von Davide Righi, (Bologna: EDB, 2020), 41-52.
- Dario Vitali, "La circolarità tra *sensus fidei* e magisterio come criterio per l'esercizio della sinodalità nella Chiesa," in *La riforma e le riforme*, hgg von Antonio Spadaro und Carlos M. Galli (Brescia: Queriniana, 2016), 196-217.
- Myriam Wijlens, "La chiesa di Dio è convocata in sinodo'. Sfide teologiche e canoniche sul sinodo 2021-2023," in *Sinodalità e riforma: una sfida ecclesiale*, hgg von Rafael Luciani und anderen (Brescia: Queriniana, 2022), 29-61.

# 3. Der Bischof in einer synodalen Kirche

---

## Zusammenfassung

Die Aufmerksamkeit für den Bischof in den offiziellen Dokumenten hat zugenommen. Das *Vademecum* spricht hauptsächlich von der Rolle des Bischofs bei der Organisation der Synode 2021-2024 (in § 4.2). Im *Instrumentum laboris* ist der Bischof selbst ein Thema der Reflexion, vor allem im Arbeitsblatt 2.5: „Wie kann das Bischofsamt in missionarisch-synodaler Hinsicht neugestaltet und gefördert werden?“ Der Bischof spielt auch in den Arbeitsblättern 2.4 (über das ordinierte Amt im Verhältnis zu den Taufämtern), 3.1 (über den Dienst der Autorität), 3.4 (über die Strukturen der Synodalität) und 3.5 (über die Reform der Bischofssynode) eine Rolle.

Der Bischof ist wohl das Hauptthema der akademischen Literatur zur Synodalität, denn in mehr als 180 Dokumenten (von 651) wird der Begriff „Bischof“ oder „bischöflich“ 50 Mal oder öfter erwähnt. Viele Wissenschaftler stellen fest, dass sich die lehramtliche Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils auf die Autorität des Bischofs und die Autorität des Papstes konzentriert hat, wobei die Anerkennung von Zwischenebenen der Zusammenarbeit, wie z. B. der Bischofskonferenz, sehr zögerlich ist. Sie stellen auch fest, dass die lehramtliche Rezeption dazu tendiert hat, sich auf die Figur des Bischofs zu konzentrieren, ohne die Gläubigen zu berücksichtigen, mit denen er das Volk Gottes bildet und für die er eine pastorale Verantwortung trägt. Schließlich stellen viele fest, dass Papst Franziskus in dieser Hinsicht einen Wandel herbeigeführt hat. Eine Reihe von Akademikern macht verschiedene Vorschläge zur Erneuerung, die die lokale Zusammenarbeit zwischen den Bischöfen und die Einbeziehung der Laien fördern.

## Detaillierte Analyse

### Statistik

- Eine Wortsuche mit dem Substantiv Bischof und dem Adjektiv bischöflich ergibt 28.600 Treffer in 97 % der Dokumente (634 von 651). Über 180 Dokumente enthalten 50 oder mehr Verweise auf diese Begriffe. Nur 18 Dokumente enthalten überhaupt keinen Hinweis. Dies macht den Bischof zu einem wichtigen Thema in der wissenschaftlichen Literatur und zum Hauptthema dieser *Tischvorlagen*.

- Die Titel der Beiträge vermitteln einen ähnlichen Eindruck. In einer großen Anzahl von Beiträgen werden die Worte Bischof, Kollegialität, Lehramt, Bischofssynode usw. im Titel erwähnt.

## 1) Die Entwicklung der lehramtlichen Lehre über den Bischof

- Die umfassendsten Übersichten über die lehramtliche Lehre bieten Legrand 2017 und Madrigal. Schüller gibt einen knappen allgemeinen Überblick über die verschiedenen Beziehungen zwischen Papst und Bischof in den kirchlichen Dokumenten. Vitali erläutert sehr ausführlich *Lumen gentium*, Kapitel 2 und 3 (Vitali 2016), und Legrand 2021 listet in Kapitel 3 verschiedene Elemente auf, die auf eine nicht-universalistische Ekklesiologie einer Gemeinschaft von Kirchen hindeuten.
- Viele Autoren kritisieren die zentralistische und universalistische Tendenz der lehramtlichen Lehre und die Tendenz, den Bischof ohne sein Volk zu denken (Brighenti, Legrand, Madrigal, Noceti, Rahner, Schüller, und viele andere).
- Fast alle Autoren stellen die Erneuerung fest, die Papst Franziskus in *Evangelii gaudium* sowie in anderen Aussagen und in seiner Art der Organisation von Synoden und der Synode 2021-2024 eingeleitet hat. Mit einer verstärkten Wertschätzung des Volkes Gottes, des *sensus fidelium* und der Ortskirche distanziert sich Franziskus von einer zentralistischen, universalistischen und bischofszentrierten lehramtlichen Auslegung von *Lumen gentium*, Kapitel III.
- Die ostkatholische und orthodoxe Erfahrung weist in eine ähnliche Richtung. Denysenko stellt fest, dass „der [orthodoxe] Ritus der Bischofsweihe zeigt, dass das Amt des Primats immer im Dialog mit den anderen Bischöfen (der Synode) und den Laien (kirchliche Kollegialität) ausgeübt wird“, und Kaptijn vertritt ähnliche Ansichten auf der Grundlage des Kodex der Kanones der Orientalischen Kirchen (CCEO). (Siehe auch das Theological Briefing Paper on Liturgy.)
- Szabó nennt verschiedene Gründe, warum sich die lehramtliche Lehre und das Kirchenrecht ändern können. Erstens beruhen nicht alle Regeln direkt auf der Offenbarung. Darüber hinaus schlägt der Kanonische Kodex der Orientalischen Kirchen andere Möglichkeiten vor, die Dinge zu tun. Schließlich sollte das Kirchenrecht das Heil so weit wie möglich erleichtern, auch in neuen Kontexten. Szabó macht 8 konkrete Vorschläge für Änderungen (siehe unten). (Siehe auch die *Tischvorlage* zum Kirchenrecht.)

- Eine Reihe anderer Stimmen sind gemäßiger. Graulich zeigt zum Beispiel, dass die nachkonziliare Zeit eine Zeit der ständigen Erneuerung war und dass Papst Franziskus Aspekte hervorhebt, die auch andere Päpste erwähnt haben. Vitali konzentriert sich nicht auf neue Regeln, sondern auf einen neuen dynamischen „zirkulären Prozess“, der aus drei Phasen besteht: a) Hören auf das Volk Gottes, b) Unterscheidung (vor allem durch die Hirten) und c) Umsetzung in die Praxis (durch hierarchische Entscheidungen und durch die Rezeption der Gläubigen) (Vitali 2016 und 2022). (Luciani führt ein ähnliches Konzept ein, nämlich die *restitutio*, siehe die *Tischvorlage* zur Partizipation).

## 2) Der Diözesanbischof

- Legrand bedauert nachdrücklich, dass der Bischof als jemand definiert wird, der „Glieder der Körperschaft der Bischöfe wird durch die sakramentale Weihe und die hierarchische Gemeinschaft mit Haupt und Gliedern des Kollegiums“ (*Lumen gentium* 22), ohne seine Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft zu berücksichtigen. In ähnlicher Weise kritisiert Noceti scharf die nachkonziliare Interpretation von *in persona Christi*, weil sie sich auf die Verbindung zwischen Christus und dem geweihten Amtsträger konzentriert, ohne die Gemeinschaft, das „kirchliche Wir“, zu berücksichtigen. Infolgedessen geht es bei den Überlegungen über den Bischof mehr um Macht als um Gemeinschaft (Brighenti), wobei der Stärkung der lokalen Diözesankirche, der Stärkung der regionalen Kirchen (z. B. Bischofskonferenzen) und der Neugestaltung der Kurie wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird (Legrand).
- In diesem Zusammenhang betonen die Autoren, dass Papst Franziskus „die Pyramide umdreht“ (Rush) und „den Reset-Knopf“ gedrückt hat (Wijlens), indem er den Bischof in den Kontext des Volkes Gottes und seines *sensus fidelium* stellt. Der Bischof ist in erster Linie ein Mitgläubiger mit der gleichen Würde wie die anderen Glieder des Gottesvolkes, und erst dann ein Bischof. Auch deshalb kann er vom Glaubenssinn der Gläubigen lernen und sie lehren. (Siehe auch die *Tischvorlage* zur Partizipation.)
- Legrand macht die folgenden konkreten Vorschläge, um eine Praxis des Bischofs im Kontakt mit dem Volk zu fördern:
  - Beratung mit Laien bei der Ernennung von Bischöfen und ein Ritual für den Empfang des neu geweihten Bischofs durch das Volk (Legrand, siehe auch Denysenko).

- Die Bezeichnung einer Diözese als „Ortskirche“ und nicht als „Teilkirche“, da letztere eher den Universalismus fördert (Legrand).
- Förderung von Diözesansynoden, Beratungsgremien wie dem Diözesanpastoralrat und Strukturen für die Rechenschaftspflicht des Bischofs (Legrand).
- Überdenken des theologischen und praktischen Status und der Arbeitsweise von Weihbischöfen und emeritierten Bischöfen, die nicht für eine Ortskirche zuständig sind; die Frage ist relevant, da sie 48% der Bischöfe betrifft (Legrand, siehe auch Szabó, Wijlens).

### 3) Die Bischofskonferenz und andere Zwischenebenen

- Die Praxis, dass die Bischöfe ihre pastorale Aufgabe unter bestimmten Umständen und in bestimmten Gebieten gemeinsam ausüben, kann mit Verweisen auf das Zweite Vatikanum untermauert werden (insbesondere LG 23 und 26; CD 36-38). Einige Autoren kritisieren jedoch die funktionale und pragmatische Behandlung der Bischofskonferenz durch das nachkonziliare Lehramt als nützliches pastorales Instrument (mit begrenzter Lehrbefugnis), ohne eine solide Ausarbeitung ihres theologischen Status und ihrer kanonischen Funktion (Brighenti, Madrigal, Rahner, Scerri). Vor allem Rahner kritisiert den schwachen Status der Konferenz, weil eine wirksame (und nicht nur affektive) „horizontale Kollegialität“ einen entscheidenden Teil der *communio* ausmacht (siehe auch Brighenti); Scerri zieht Beispiele aus der Geschichte heran, in denen Gruppierungen von Kirchen zur lehramtlichen Lehre beitragen.
- Papst Franziskus scheint die Rolle der Ortskirchen (d.h. der Bischofskonferenzen) als Zwischeninstanzen der Kollegialität zu fördern. In seinen Schriften zitiert er die Bischofskonferenzen viel häufiger als seine Vorgänger (Scerri), und er hat der Synode 2021-2024 eine kontinentale Etappe hinzugefügt (Scerri). Grundlegende Begriffe sind: Dezentralisierung zugunsten der Ortskirche; Inkulturation; Betonung der Beziehung des Bischofs zu seinem Volk, so dass Kollegialität und Synodalität ineinander übergehen (Madrigal, Schüller, Wijlens). Schüller merkt an, dass eine größere Zusammenarbeit und Autonomie einen „Mentalitätswandel“ unter den Bischöfen erfordern würde.
- Insbesondere Szabó macht konkrete Vorschläge „für die Erneuerung der interdiözesanen/regionalen synodalen Institutionen, um eine breitere synodale Aktivität in der lateinischen Kirche zu erreichen, die offener für die Beteiligung der Laien ist“. Diese beruhen auf einem sakramentalen (und nicht ausschließlich institutionellen) Verständnis des Bischofs. Er fügt hinzu, dass es einfacher sein könnte, diese Ziele durch die

Wiederbelebung besondere Synoden zu erreichen als durch die Überarbeitung der Bischofskonferenzen.

- Die Rolle der Titularbischöfe, die nicht die Leitung einer Diözese innehaben, zu revidieren, um die Beziehung des Bischofs zu den Gläubigen (im Fachjargon: die *communio episcoporum* und die *communio ecclesiarum*) zu fördern (siehe auch Legrand, Wijlens).
- Die Idee zu entwickeln von der Verantwortung des Bischofs über seine eigene Diözese hinaus (siehe auch Legrand).
- Den Bischofskonferenzen eine allgemeine Gesetzgebungsbefugnis einzuräumen, wie sie die ostkirchlichen Bischofssynoden haben, um die Inkulturation zu fördern und zu erleichtern (siehe auch Schüller).
- Das Erfordernis einer Zweidrittelmehrheit auf eine einfache absolute Mehrheit zu senken bei reinen Disziplinarfragen. Rahner schlägt vor, das unrealistische Erfordernis des absoluten Konsenses zu revidieren.
- Das Erfordernis einer römischen *recognitio* soll durch etwas Leichteres und Dialogischeres ersetzt werden (auch Schüller).
- Hinzufügen von zwei Regeln, die sowohl die Bereitschaft des Bischofs, der Konferenz zu folgen (was die *communio* sichert), als auch die Bescheidenheit der Konferenz bei der Festlegung verbindlicher Regeln (was die Autonomie sichert) vorschreiben. (Siehe auch Rahners Kritik an der Betonung der „ausschließlichen Autonomie des einzelnen Bischofs“).
- Erteilung der Lehrautorität an die Bischofskonferenzen - vorzugsweise auf der Grundlage eines Konsenses -, um die Inkulturation zu fördern und zu erleichtern, wie es die östlichen Bischofssynoden getan haben.
- Die Einrichtung von Beratungsgremien mit Laien nach dem Vorbild der katholischen Ostkirche (vgl. Kaptijn).

#### 4) Die Bischofssynode und der Papst

- Die Bischofssynode in ihrer jetzigen Form ist eher ein Beratungsgremium des Papstes als eine Instanz der Kollegialität. Die Gründe für diese Diskrepanz sind vielfältig, u.a. die Tatsache, dass nicht das gesamte Bischofskollegium vertreten ist, dass auch Nicht-Bischöfe eingeladen werden können und die eher beratende als beschlussfassende Funktion (Borras,

Graulich, Schüller, Vitali); dennoch ist sie „bereits ein Korrektiv der römischen Zentralisierung“ (Borras).

- Papst Franziskus hat die Einbeziehung der Laien und das Hören auf die Laien stärker betont. Die meisten Autoren halten dies für revolutionär; Graulich erinnert daran, dass die konkreten Funktionsweisen verschiedenen Veränderungen erfahren hat und dass auch andere Päpste über die Rolle der Laien gesprochen haben, und meint daher, dass es sich eher um eine Entwicklung und nicht um eine Revolution handelt.
- Im Hinblick auf künftige Entwicklungen schlägt Schüller einige juristische Maßnahmen vor, wie Synoden alle drei Jahre, eine stärkere Beteiligung an der Auswahl und Ausarbeitung des Themas und mehr Raum für freie Diskussionen. Vitali scheint sich für etwas Spirituelleres zu entscheiden und stellt fest, dass die Betonung des Zuhörens die Bischofssynode eher zu einem zirkulären und dynamischen Prozess als zu einem Ereignis macht (Vitali 2022) (siehe oben).

## Ressourcen: empfohlene Lektüre

**Brighenti**, Agenor, “Sinodalidad eclesial y colegialidad episcopal. El referente del estatuto teológico de las conferencias episcopales,” in *La sinodalidad en la vida de la Iglesia: Reflexiones para contribuir a la reforma eclesial*, hgg von Rafael Luciani und María del Pilar Silveira (Madrid: San Pablo, 2020), 95-113.

**Borras**, Alphonse, “Le synode des évêques: Quelques réflexions cinquante-trois ans après sa création,” *Nouvelle Revue Théologique* 140 (2018): 374-387.

**Denysenko**, Nicholas E., “Primacy, Synodality, and Collegiality in Orthodoxy: a Liturgical Model,” *Journal of Ecumenical Studies* 48 (2013): 20-44.

**Graulich**, Markus, “Die Bischofssynode – Experimentierfeld und Beispiel der Synodalität,” in *Synodalität in der katholischen Kirche: Die Studie der Internationalen Theologischen Kommission im Diskurs*, hgg von Markus Graulich und Johanna Rahner (Freiburg im Breisgau: Herder, 2020), 243-273.

**Kaptijn**, Astrid, “Exercising Teaching Authority in the Eastern Catholic Patriarchal Churches,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 53 (2019): 233-263.

**Legrand**, Hervé, “Communio ecclesiae, comunio ecclesiarum, collegium episcoporum,” in *La reforma y las reformas en la Iglesia*, hgg von Antonio Spadaro und Carlos M. Galli (Santander: Sal Terrae, 2016), 175-207.

———, “Communio Ecclesiae, Communio Ecclesiarum, Collegium Episcoporum,” in *For a Missionary Reform of the Church: the Civiltà Cattolica Seminar*, hgg von Antonio Spadaro und Carlos M. Galli (Mahwah, NJ: Paulist Press, 2017), 159-195.

———, “Le rôle des évêques dans la synodalité de l’Église,” *Centro Pro Unione Semi-Annual Bulletin* 100 (2021): 56-67.

**Madrigal**, Santiago, “La «relevancia eclesiológica» de las conferencias episcopales en una Iglesia sinodal,” in *La sinodalidad en la vida de la Iglesia: Reflexiones para contribuir a la reforma eclesial*, hgg von Rafael Luciani und María del Pilar Silveira (Madrid: San Pablo, 2020), 145-183.

**Noceti**, Serena, “*In Persona Christi: Limits and Potential of An Espressione abusata*,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 56 (2022): 441-470.

———, “Ministerio y potestas. Una reflexión teológica sobre el ministerio ordenado y el poder en los documentos del Concilio Vaticano II,” *Seminarios sobre los ministerios en la Iglesia* 67 (2022): 179-204.

**Rahner**, Johanna, “Der Geist weht wo er will?: Von Kollegialität, Synodalität und Subsidiarität zwischen Bischof und Bischofskonferenz,” in *Die Lehrkompetenz der Bischofskonferenz*, hgg von Thomas Schüller und Michael Seewald (Regensburg: Friedrich Pustet, 2020), 115-142.

**Rush**, Ormond, “Inverting the Pyramid: The *Sensus Fidelium* in a Synodal Church,” *Theological Studies* 78 (2017): 299-325.

**Scerri**, Hector, “The Status of Episcopal Conferences and a Re-discovered Ecclesial Orthopraxis: Vibrant Echoes of the Local Churches in the Magisterium,” *ET Studies* 8 (2017): 309-333.

**Schüller**, Thomas, “Papst und Bischöfe in gemeinsamer und eigener Verantwortung: Papst Franziskus und seine Anstöße für eine Stärkung des bischöflichen Amtes aus kirchenrechtlicher Perspektive am Beispiel der Bischofskonferenzen und Bischofssynode,” *ET Studies* 8 (2017): 271-288.

**Szabó**, Péter, “Episcopal Conferences, Particular Councils, and the Renewal of Interdiocesan ‘Deliberative Synodality’,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 53 (2019): 265-296.

**Vitali**, Dario, “El Sínodo de los obispos al servicio de la Iglesia sinodal: los sujetos de la sinodalidad a la luz de la eclesiológica del Vaticano II,” *Mater Clementissima. Revista de Ciencias Eclesiásticas* 1 (2016): 7-57.

———, “El Sínodo de los obispos. Un paso adelante,” in *Sinodalidad y reforma. Un desafío eclesial*, hgg von Rafael Luciani, Serena Noceti und Carlos Schickendantz (Madrid: PPC, 2022), 493-521.

**Wijlens**, Myriam, “Representation and Witnessing in Synodal Structures. Rethinking the *Munus Docendi* of Episcopal Conferences in Light of *Communio Fidelium*, *Communio Ecclesiarum* and *Communio Episcoporum*,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 53 (2019): 75-105.

———, “‘The Church of God is Convoked in Synod’: Theological and Canonical Challenges Concerning the 2021-2023 Synod,” *Centro Pro Unione Semi-Annual Bulletin* 100 (2021): 86-106

———, “,Die Kirche Gottes ist zu einer Synode einberufen‘. Theologische und kirchenrechtliche Herausforderungen zur Synode 2021–2023,” in *Synodalisierung. Eine Zerreiẞprobe für die katholische Weltkirche?*, hgg von Paul Zulehner und anderen (Ostfildern: Grünewald, 2022), 433-461.

- , “«L’Église de Dieu est convoquée en synode». Les défis théologiques et canoniques du Synode 2021-2023,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 56 (2022): 5-39.
- , “«La Iglesia de Dios es convocada en sínodo». Desafíos teológicos y canónicos con relación al sínodo 2021-2023,” in *Sinodalidad y reforma. Un desafío eclesial*, hgg von Rafael Luciani und anderen (Madrid: PPC, 2022), 35-77.

## Italienische Referenzen

- Hervé Legrand, “Communio ecclesiae, communio ecclesiarum, collegium episcoporum,” in *La riforma e le riforme nella Chiesa*, hgg von Antonio Spadaro und Carlos M. Galli (Brescia: Queriniana, 2016), 159-188.
- Dario Vitali, Dario, “La circolarità tra sensus fidei e magisterio come criterio per l’esercizio della sinodalità nella Chiesa,” in *La riforma e le riforme*, hgg von Antonio Spadaro und Carlos M. Galli (Brescia: Queriniana, 2016), 196-217.
- Myriam Wijlens, “«La chiesa di Dio è convocata in sinodo’. Sfide teologiche e canoniche sul sinodo 2021-2023,” in *Sinodalità e riforma: una sfida ecclesiale*, hgg von Rafael Luciani und anderen (Brescia: Queriniana, 2022), 29-61.

# 4. Kirchenrecht & Strukturen für Synodalität

---

## Zusammenfassung

Sowohl in offiziellen Dokumenten als auch in der theologischen Literatur ist viel häufiger von Strukturen für die Synodalität und (seltener) von Institutionen und Verfahren die Rede als vom Kirchenrecht und anderen kanonischen Vorschriften. Dennoch wird das Kirchenrecht als ein dringend benötigtes Instrument angesehen, das einen synodalen kirchlichen Lebensstil fördert und erleichtert, indem es der Synodalität eine Form und Struktur gibt.

Es lassen sich vier Perspektiven ausmachen. Erstens lenken verschiedene Autoren die Aufmerksamkeit auf bestehende Strukturen der Beteiligung, wie die Bischofssynode und die Pastoralräte. Die zweite Perspektive geht davon aus, dass das Kirchenrecht ein praktisches Instrument ist, das in einen kirchlichen und theologischen Kontext eingebettet ist und daher reformiert werden kann. Drittens schlagen die Autoren verschiedene Möglichkeiten zur Neugestaltung der Strukturen und Regeln im Hinblick auf eine stärkere Beteiligung der Laien vor. Schließlich wird in mehreren Überlegungen darauf hingewiesen, dass das Kirchenrecht durch etwas anderes ergänzt werden muss, nämlich durch Bekehrung und (andere) Haltungen.

## Detaillierte Analyse

### Statistik

- Das *Arbeitsdokument für die kontinentale Etappe* spricht einmal vom „Kirchenrecht“ (in Nr. 71) und 26 Mal von „Strukturen“. Im *Instrumentum Laboris* wird das „Kirchenrecht“ zehnmal erwähnt (in Nr. 43, Einführung, 3.2, 3.3 und 3.4), gegenüber etwa 40 Verweisen auf „Strukturen“ und mehr als 30 Verweisen auf „Institutionen“.
- Eine quantitative MAXQDA-Suche zeigt eine ähnliche Tendenz. 23 Artikel, Bücher oder Buchkapitel mit 10 oder mehr Verweisen auf das Kirchenrecht stehen 82 Verweisen auf Strukturen gegenüber.

- Gleichzeitig zeigt die Bibliographie, dass Kirchenrechtler mehr als 70 Artikel, Bücher oder Buchkapitel beigesteuert haben, d. h. etwa 10 % der Gesamtzahl der Veröffentlichungen. Zwei Personen ragen bei der Zahl der Beiträge heraus: Alphonse Borras (18) und Myriam Wijlens (13). (Bei einigen dieser Beiträge handelt es sich um wiederveröffentlichte Übersetzungen.)

## 1) Bestehende Strukturen der Beteiligung

- Das Kirchenrecht lässt die Beteiligung von Laien bereits zu (oder fordert sie sogar dazu auf). Gelehrte verweisen auf grundlegende Aussagen über die gemeinsame Taufwürde aller Gläubigen und ihre Teilhabe und besondere Verantwortung in der Kirche, einschließlich der Teilhabe an der eigenen Meinung in kirchlichen Angelegenheiten (Cann. 208-223; für Laien Cann. 224-231). Sie verweisen auch auf spezifische partizipative Bestimmungen, wie die für Diözesansynoden (Cann. 460-468), Vermögensverwaltungsrat (Cann. 492-494 und 537), den Priesterrat und das Konsultorenkollegium (Cann. 495-502), und den Pastoralrat (Cann. 511-514 und 536). (Althaus, Glendinning, Peña Garcia, Prisco, Rees, Renken). (Vgl. die *Tischvorlagen* über Partizipation und über den Bischof.)
- Die Wissenschaftler stellen jedoch fest, dass der Codex mit einem Schwerpunkt auf dem hierarchischen Aspekt der Kirche formuliert wurde. So beginnen die Überlegungen zu den Diözesanbischöfen mit der Feststellung, dass „Dem Diözesanbischof kommt in der ihm anvertrauten Diözese alle ordentliche, eigenberechtigte und unmittelbare Gewalt zu, die zur Ausübung seines Hirtendienstes erforderlich ist; ausgenommen ist, was von Rechts wegen oder aufgrund einer Anordnung des Papstes der höchsten oder einer anderen kirchlichen Autorität vorbehalten ist“ (Can. 381) (Glendinning). Auch die Diözesansynoden sind in hohem Maße vom Bischof abhängig; wie Glendinning schreibt, „beruft der Bischof sie ein, bestimmt ihre Tagesordnung, führt den Vorsitz und löst sie auf oder setzt sie aus. Der Diözesanbischof allein ,unterschreibt die Erklärungen und Dekrete der Synode, die nur kraft seiner Autorität veröffentlicht werden dürfen“ (Can. 466)“. Die hierarchische Ausrichtung des Codex und der katholischen Theologie und Praxis führt dazu, dass die Beteiligung der Laien zu sehr vom guten Willen und von der freiwilligen Machtteilung der Bischöfe abhängt, und dass „echte Konsultationen oft minimal sind“ (Clifford).

## 2) Das Kirchenrecht ist reformierbar

- Das Kirchenrecht soll ein Instrument sein: „Der Codex ist nur das Instrument, das die konziliare Ekklesiologie in die kanonische Sprache zu übersetzen versucht“ (Peña Garcia),

und „die Strukturen müssen der Gemeinschaft ermöglichen, nach ihrem eigenen Glauben zu leben, und dürfen sie nicht daran hindern“ (Wijlens 2020). Außerdem steht das Kirchenrecht im Kontext der Zeit und der Theologie und ist daher reformierbar (Borras 2022a), Peña Garcia, Szabó, Wijlens 2020).

- Wir leben in einem neuen theologischen Kontext. Papst Franziskus hat bei der Auslegung des Zweiten Vatikanischen Konzils den „Reset-Knopf“ gedrückt und betont das Volk Gottes gegenüber der Hierarchie und die Synodalität (der Getäuften) gegenüber der (bischöflichen) Kollegialität (Wijlens 2017 und viele andere). Borras und Luciani betonen die Bedeutung der Ortskirche gegenüber der Universalkirche und damit Inkulturation und Vielfalt. (Für eine grundlegende Reflexion über Polarität, siehe Polanco.) Diese theologischen Veränderungen erfordern eine institutionelle Umstellung, die sich in einer Strukturreform niederschlägt. Kanonisten sind realistische Menschen, die wissen, dass Ideale in Strukturen umgesetzt werden müssen, „sonst bleiben wir bei frommen Wünschen“ (Borras 2022a).
- Dies erfordert kanonische Kreativität und Mut. Wijlens verweist auf die Zeit zwischen dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der Verkündung des neuen Gesetzbuches 1983 und spricht von temporären Konstitutionen (oder „ad experimentum“) und von der Auslegung des Rechts in seinem aktuellen Kontext (der Fachjargon spricht vom „*mens legislatoris ex nunc*“ und nicht nur „*ex tunc*“) (Wijlens 2017). In ähnlicher Weise spricht Borras von der Dynamik zwischen „lo instituido y lo instituyente“ (dem, was instituiert wurde und dem, was instituiert wird) (Borras 2022a).

### 3) Institutionelle Reform

- Nach Borras erfordert die Synodalität verschiedene Verschiebungen: von der universalen zur partikularen Kirche, von der Konzentration auf den Priester hin zur grundlegenden Würde und Gleichheit aller Getauften, von der (konsultieren-) beratenden zur (diskutieren-) beratenden Funktion und zur Überwindung autokratischer Tendenzen in der kirchlichen Leitung (Borras 2022a/b). (Siehe auch Polanco für eine grundlegende Analyse der Polarität.)
- Konkretere Vorschläge für „kirchliche Kommunikationsstrukturen“ (Osheim) sind die folgenden.
  - Die Kollegialität muss sowohl affektiv als auch effektiv sein (Borras 2022a, vgl. Szabó).

- Diözesan- und Gemeindepastoralräte verpflichtend machen (Borras, Glendinning, Osheim, Poothavelithara).
  - Treffen mit der lokalen Gemeinschaft während der Pastoralvisitationen (Glendinning).
  - Einrichtung von Prüfungsausschüssen für dringende Angelegenheiten, wie z.B. den Skandal des sexuellen Missbrauchs (Glendinning, Schickendantz), und ganz allgemein von Mechanismen zur Berichterstattung durch Dritte oder von Verfahren zur Anhörung von Beschwerden (Clifford, Glendinning, Schickendantz).
  - Entwicklung von Möglichkeiten für Laien, ihre Perspektive und Mitarbeit einzubringen (Peña Garcia), insbesondere für (Laien-)Theologen (Peña Garcia), um so die Vielfalt der Ämter zu entwickeln und zu integrieren (Clifford, Peña Garcia).
  - Konsultation der Laien vor der Ernennung von Bischöfen oder Pfarrern (Clifford, Glendinning).
  - Stärkung der „regionalen Instrumente der Gemeinschaft“ wie nationale oder diözesane Synoden oder sogar kontinentale Synoden wie der CELAM und eine gesunde Dezentralisierung weg von der römischen Kurie (Clifford, Luciani).
  - Einführung einer stärkeren Vertretung der Laien in den Diözesansynoden (Borras 2022b).
  - Rechenschaftspflicht (*accountability*) zur Norm machen (Borras 2022b).
  - Einbeziehung von Frauen auf den verschiedenen kirchlichen Ebenen (Schickendantz).
- Bei der Entwicklung von mehr synodalen Regeln und Strukturen kann die katholische Kirche von ökumenischen Schwesterkirchen lernen (Clifford, Osheim).
  - Es gibt gute Beispiele, denen man folgen kann. Der *Plenary Council of Australia* oder die neue *Conferencia Eclesial de la Amazonia* respektieren das kanonische Recht, arbeiten aber mit einer größeren Laienbeteiligung und sind in einer Teilkirche verwurzelt (Lennan, Luciani, Neumann). Es gibt einige Literatur, die Beispiele aus der Perspektive der Ostkirchen (vgl. Szabó) und der Orden reflektiert, die aber aus Zeitgründen nicht in diese Analyse einbezogen werden.

## 4) Konversion

- Die Autoren stellen fest, dass eine Änderung des Kirchenrechts allein nicht ausreicht und dass wir eine Bekehrung des Herzens zu einer Haltung der Offenheit für den Geist brauchen (Moons, Poothavelithara). Osheim spricht von „Spiritualitäten und Strukturen der Unterscheidung“ und Borrás stellt fest, dass „synodale Ereignisse einen *Habitus*, einen ‚Stil‘ und dessen institutionelle Formalisierung voraussetzen“ (Borrás 2022a). Einige Autoren zitieren das Wort von Paul VI. von einem „*novus habitus mentis*“ (Paul VI.) (Glendinning, Renken, Wijlens). Dazu müssen verschiedene Widerstände überwunden werden, darunter einige hierarchische „autokratische Tendenzen“, die Passivität der Laien, die Angst vor Veränderungen usw. (Borrás 2022a/b). (Vgl. die *Tischvorlage* zur Praxis der Synodalität.)
- Dazu gehört die Ausbildung (Osheim, Poothavelithara). Glendinning plädiert für eine „bessere Ausbildung von Laien und Geistlichen über den Nutzen und die Notwendigkeit einer breit angelegten Konsultation im Entscheidungsprozess“.

## Ressourcen: empfohlene Lektüre

**Althaus**, Rüdiger, “Die Synodalität (in) der Kirche aus Sicht des katholischen Kirchenrechts,” *Catholica: Vierteljahresschrift für ökumenische Theologie* 70 (2016): 101-113.

**Borrás**, Alphonse “¿Que hay que cambiar en el derecho canónico para una auténtica sinodalidad?,” in *Sinodalidad y reforma. Un desafío eclesial*, hgg von Rafael Luciani, Serena Noceti und Carlos Schickendantz (Madrid: PPC, 2022), 137-162.

———, “The Call to Synodal Conversion,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 56 (2022): 691-707.

**Clifford**, Catherine E., “Diverse Structures and Procedures for the Exercise of the Teaching Office Anglican-Catholic Ecumenical Learning,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 53 (2019): 297-315.

**Glendinning**, Chad J., “Structures of Accountability in the Parish and Diocese: Lessons Learned in North America and Possibilities for Reform,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 56 (2022): 645-669.

**Lennan**, Richard, “The Plenary Council as a Practice of Theology,” *The Australasian Catholic Record* 100 (2023): 3-24.

**Luciani**, Rafael, “Reconfigurar la identidad y la estructura eclesial a la luz de las Iglesias locales. ‘Querida Amazonia’ y el estatuto teológico de las realidades socioculturales,” *Medellín. Teología y pastoral para América Latina y el Caribe* 46 (2020): 487-515.

- Moons, Jos**, “La lettre ou l’esprit ? La synodalité et les limites de la réforme du droit canon,” *Nouvelle Revue Théologique* 145 (2023), 403-419.
- Noceti, Serena**, “Reforma de la Iglesia, reforma del ministerio ordenado,” in *Reforma de estructuras y conversión de mentalidades. Retos y desafíos para una Iglesia Sinodal*, hgg von Rafael Luciani und Carlos Federico Schickendantz (Madrid: Khaf, 2020), 313-346.
- Neumann, Thomas**, “Synodalität ‘Down Under’. Ein rechtlicher Vergleich der synodalen Prozesse in Australien und Deutschland,” *Theologische Quartalschrift (Tübingen)* 202 (2022): 470-488.
- Osheim, Amanda C.**, “Stepping toward a Synodal Church,” *Theological Studies* 80 (2019): 370-392.
- Peña García, Carmen**, “Ministerialidad laical en una Iglesia sinodal,” in *En camino hacia una iglesia sinodal. De Pablo VI a Francisco*, hgg von Rafael Luciani und Teresa Compte (Madrid: PPC, 2020), 305-326.
- Polanco, Rodrigo**, “Necesidad de una perspectiva «polar» para recuperar teológica y estructuralmente las Iglesias locales,” *Estudios Eclesiásticos. Revista de investigación e información teológica y canonica* 95 (2020): 31-68.
- Poothavelithara, Varghese**, “Encouraging and Developing the Participative Bodies for a Synodal Church,” *Asian Horizons. Dharmaram Journal of Theology* 14 (2020): 181-208.
- Prisco, José San José**, “Las estructuras de la sinodalidad en la Iglesia local: consideraciones canónicas,” in *La sinodalidad en la vida y en la misión de la Iglesia. Texto y comentario del documento de la Comisión Teológica Internacional*, hgg von Santiago Madrigal (Madrid: BAC, 2019), 141-174.
- Rees, Wilhelm**, “Synoden und Konzile. Geschichtliche Entwicklung und Rechtsbestimmungen in den kirchlichen Gesetzbüchern von 1917 und von 1983,” in *Unverbindliche Beratung oder kollegiale Steuerung? Kirchenrechtliche Überlegungen zu synodalen Vorgängen*, hgg von Wilhelm Rees and Joachim Schmiedl (Europas Synoden nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, vol. 2) (Freiburg im Breisgau: Heder, 2014), 10-67.
- Renken, John Anthony**, “The Management of Church Property in a Synodal Church. Towards Eliminating Financial Misconduct,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 52 (2018): 593-626.
- Szabó, Péter**, “Episcopal Conferences, Particular Councils, and the Renewal of Interdiocesan ‘Deliberative Synodality’,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 53 (2019): 265-296
- Schickendantz, Carlos**, “Estándares contemporáneos de buena gobernanza. Hacia una sinodalidad estructural,” in *La sinodalidad en la vida de la Iglesia: Reflexiones para contribuir a la reforma eclesial*, hgg von Rafael Luciani und María del Pilar Silveira (Madrid: San Pablo, 2020), 67-92.
- Wijlens, Myriam**, “Reforming the Church by Hitting the Reset Button: Reconfiguring Collegiality within Synodality because of *sensus fidei fidelium*,” *The Canonist* 8 (2017): 235-261.
- , “Una Iglesia sacramental. La vía del derecho canónico para conceder una dispensa del impedimento del matrimonio en orden al sacerdocio,” in *Reforma de estructuras y conversión de mentalidades. Retos*

*y desafíos para una Iglesia Sinodal*, hgg von Rafael Luciani und Carlos Federico Schickendanz (Madrid: Khaf, 2020), 429-460.

## Italianische Referenzen

Severino Dianich, *Riforma della chiesa e ordinamento canonico* (Bologna: EDB, 2018).

Carlo Fantappiè, “Variazioni della sinodalità,” in *Ephemerides Iuris canonici* 62 (2022), 371-404.

Rafael Luciani and Serena Noceti, “Imparare una ecclesialità sinodale,” in *Il Regno attualità* (2021) 257-264.

Vito Mignozzi, “Il Consiglio pastorale diocesano e parrocchiale. Note di carattere ecclesiologico,” in *Sinodalità. Dimensione della Chiesa, pratiche nella chiesa*, hgg von Riccardo Battocchio und Livio Tonello (Padova: EMP, 2020), 141-152.

Roberto Repole, “Il Sinodo diocesano. Una prospettiva ecclesiologica,” in *Sinodalità. Dimensione della Chiesa, pratiche nella chiesa*, hgg von Riccardo Battocchio und Livio Tonello (Padova: EMP, 2020), 97-120.

# 5. Soziale Gerechtigkeit und Synodalität

---

## Zusammenfassung

In seiner programmatischen Rede zum 50. Jahrestag der Bischofssynode hob Papst Franziskus das Hören auf die Armen als Schlüsselement einer synodalen Kirche hervor: „die Gabe des Hinhörens: des Hörens auf Gott, so dass wir mit Ihm den Schrei des Volkes hören; des Hinhörens auf das Volk, so dass wir dort den Willen wahrnehmen, zu dem Gott uns ruft.“ Diese Option für die Armen strukturiert das Synodalitätskonzept von Franziskus und wird ausdrücklich im Arbeitsblatt B 1.1 des *Instrumentum laboris* (zu den Themen Armut, Sorge für das gemeinsame Haus, Migration und politische Polarisierung) entwickelt.

In der akademischen Literatur sind die Überlegungen zu diesen Themen der sozialen Gerechtigkeit und der Synodalität begrenzt. Die Beiträge, die sich ausdrücklich mit diesen Themen befassen, betonen jedoch die grundlegende Bedeutung der Option für die Armen für die Synodalität. Sie wenden dieses Prinzip dann nicht nur auf die verschiedenen Themen außerhalb der Kirche an (*ad extra*), sondern auch auf die Kirche selbst (*ad intra*). Die Detailanalyse gliedert sich daher in zwei Abschnitte: erstens, die Option für die Armen als Kriterium der Synodalität; zweitens, Schlüsselfragen der sozialen Gerechtigkeit.

## Detaillierte Analyse

### Statistik

- Soziale Gerechtigkeit und Synodalität ist ein breites Thema. Die Artikel und Kapitel können sich auf alles Mögliche konzentrieren, von Gender über Ökologie bis hin zu Neoliberalismus und Armut. Daher ist es schwierig, ein Gefühl für den Umfang der Rezeption des Themas im Korpus zu bekommen. „Arm“ scheint der beste Begriff zu sein, um dies zu beurteilen, da er in 37 % der Quellen (241/651) vorkommt.

### 1) Die Option für die Armen als Kriterium der Synodalität

- Nach Grieu und Trigo können wir den Willen Gottes nicht ohne die Option für die Armen erkennen; sie ist also ein Kriterium für die Offenbarung und die Synodalität. Grieu erklärt,

dass die Kirche nur dann eine Gemeinschaft ist, wenn sie sich an die leidenden Teile des Leibes wendet. Ihr Leiden ist sowohl der Ruf Gottes an die Kirche als auch der Maßstab, an dem die Kirche als Gemeinschaft gemessen wird. Grieu weitet die Kategorie der „Armen“ auch auf diejenigen aus, die aufgrund rechtlicher oder kultureller Konventionen nicht zu Wort kommen dürfen. Er argumentiert, dass jeder synodale Prozess diesen ausgeschlossenen Völkern besondere Aufmerksamkeit schenken muss. (Siehe auch Trigo.)

- Die Anliegen der sozialen Gerechtigkeit haben eine breitere Bedeutung als „die Armen“ und sind nicht nur außerhalb der Kirche von pastoraler Bedeutung. Sie beziehen sich auch auf andere Arten von Ausgrenzung und Marginalisierung als die Armut. Außerdem können diese anderen Arten von Ausgrenzung und Marginalisierung innerhalb und außerhalb der Kirche auftreten. Silber und Gruber (2020) erörtern beide den vielschichtigen Charakter des pastoralen Handelns der Kirche und stellen die vereinfachenden Kategorien der Kirche *ad extra* und *ad intra* in Frage, wobei sie auf dem Kriterium der Option für die Armen in beiden bestehen. Auch innerkirchliche Fragen wie *virī probati* (Gruber 2020) und Inkulturation (Odinet) werden an dieser Option für die Marginalisierten gemessen.
- Die Option für die Armen hat mit Bekehrung zu tun. Das von Papst Franziskus geförderte Konzept der pastoralen Bekehrung hat seine Wurzeln in der ekklesiologischen Rezeption des Volkes Gottes in Lateinamerika nach dem Zweiten Vatikanum (Luciani, auch Costadoat). Wie Grieu aufzeigt, impliziert die Struktur von *Ruf* und *Antwort* der Offenbarung den Akt der *Bekehrung*, der notwendigerweise *Versöhnung* einschließt. Silber knüpft an dieses Konzept der Versöhnung an und erörtert, wie die Kirche, um wirklich synodal und missionarisch zu sein, Ungerechtigkeiten sowohl *ad intra* als auch *ad extra* angehen muss.

## 2) Schlüsselfragen der sozialen Gerechtigkeit

- Sowohl Silber als auch Faye erörtern Geschlechterfragen innerhalb der Kirche. Für Silber ist die Fähigkeit der Kirche, die Diskriminierung von Frauen innerhalb der Kirche anzugehen, ein Test für die Glaubwürdigkeit der Synodalität. (Für eine ausführlichere Behandlung siehe die *Tischvorlage* zur Beteiligung von Frauen.)
- Hinze spricht den strukturell ermöglichten sexuellen Missbrauch von Minderjährigen durch katholische Geistliche an. Dabei schlägt er vor, die Synodalität durch wiederherstellende Gerechtigkeit zu ergänzen, um die Heilung der Opfer zu fördern. Er geht auch der Frage

nach, wie die Kirche jungen, unzufriedenen Katholiken dienen kann, die die Kirche verlassen haben, weil sie sie nicht mehr als glaubwürdiges Zeugnis des Evangeliums ansehen.

- Pastwa bietet eine ausführliche Behandlung der Migration. Pastwa erkennt an, dass Migration nicht nur ein vorübergehendes Problem, sondern ein strukturelles Phänomen in der Gesellschaft ist, und folgt dem Prinzip des *ius sequitur vitam* (das Recht folgt dem Leben), um zu argumentieren, dass die Synodalität sowohl den ethischen Imperativ als auch die praktischen Ressourcen bietet, um auf die Migrantenkrisen zu reagieren.
- Miller erörtert, wie die Gesellschaft auch die Kirche strukturiert, insbesondere wie koloniale und neoliberale Werte die Beziehungen zwischen Katholiken dominieren. Er bringt dies mit der von Papst Franziskus angeprangerten „Wegwerfkultur“ in Verbindung und betont, dass die Synodalität als eine Möglichkeit betrachtet werden sollte, richtige Beziehungen innerhalb der Kirche zu bezeugen, Beziehungen, die dann nach außen ausstrahlen und der Gesellschaft ein Beispiel geben. (Vgl. die *Tischvorlage* zur Inkulturation.)
- Gruber (2020) befürchtet, dass die moderne katholische Kultur den Dissens eher als „außergewöhnliches“ Ereignis denn als konstitutives Element des Kircheseins betrachtet. Im Gegensatz dazu argumentiert sie, dass die Ausgegrenzten nur dann eine Stimme haben werden, wenn eine Theologie des Dissenses innerhalb der Synodalität zugelassen wird.
- Schließlich analysieren sowohl Gruber (2022) als auch Miller die ökologische Krise unter dem Gesichtspunkt der ökologischen Verflechtung. Durch die Verknüpfung dieser Konzepte versuchen sie, mit dem europäischen Erbe der kolonialen Extraktion und Ausbeutung zu brechen und die Kirche dafür zu öffnen, von Kulturen außerhalb ihres europäischen Erbes zu lernen.

## Ressourcen: empfohlene Lektüre

**Costadoat**, Jorge, „Conversión pastoral a los signos de los tiempos,“ in *Reforma de estructuras y conversión de mentalidades. Retos y desafíos para una Iglesia Sinodal*, hgg von Rafael Luciani und Carlos Federico Schickendantz (Madrid: Khaf, 2020), 145-171

**Faye**, Anne Béatrice, „La sinodalidad en femenino: nuevos espacios de discernimiento y de colaboración en la Iglesia,“ in *Sinodalidad y reforma. Un desafío eclesial*, hgg von Rafael Luciani, Serena Noceti und Carlos Schickendantz (Madrid: PPC, 2022), 203-227.

- Grieu**, Étienne, “Les plus pauvres au cœur de l’Église?,” in *Les derniers seront les premiers. La parole des pauvres au cœur de la synodalité*, hgg von François Odinet (Paris: Éditions de l’Emmanuel, 2022), 32-50.
- Gruber**, Judith, “Consensus or Dissensus?: Exploring the Theological Role of Conflict in a Synodal Church,” *Louvain Studies* 43 (2020): 239-259.
- , “Die Amazonien-Synode in der Rezeption der Weltkirche. Ökologische Dimensionen – postkoloniale Perspektiven – ekklesiologische Konsequenzen,” in *Laboratorium Weltkirche*, hgg von Judith Gruber und anderen (Freiburg im Breisgau: Herder, 2022), 253-262.
- Hinze**, Bradford E., “Can We Find A Way Together?: The Challenge of Synodality in a Wounded and Wounding Church,” *Irish Theological Quarterly* 85 (2020): 215-229.
- Luciani**, Rafael, “Reforma, conversión pastoral y sinodalidad. Un nuevo modo eclesial de proceder,” in *En camino hacia una iglesia sinodal. De Pablo VI a Francisco*, hgg von Rafael Luciani und Teresa Compte (Madrid: PPC, 2020), 165-188.
- Miller**, Vincent J., “Synodality and the Sacramental Mission of the Church: The Struggle for Communion in a World Divided by Colonialism and Neoliberal Globalization,” *Theological Studies* 83 (2022): 8-24.
- Odinet**, François, “Synodalité et inculturation,” *Nouvelle Revue Théologique* 144 (2022): 232-246.
- Pastwa**, Andrzej, “‘Accompanying Migrants’ as a Touchstone of the Realisation of the Synodal Church Idea: A Canonist’s Remarks,” *Ecumeny and Law* 9 (2021): 7-40.
- Silber**, Stefan, “Synodalität als ekklesiologisches Prinzip ad intra und ad extra: Lernen von der Bischofssynode für Amazonien,” *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 105 (2021): 34-47.
- Trigo**, Pedro, “Sinodalidad con el pueblo,” in *La sinodalidad en la vida de la Iglesia: Reflexiones para contribuir a la reforma eclesial*, hgg von Rafael Luciani und María del Pilar Silveira (Madrid: San Pablo, 2020), 213-242.

## Italienische Referenzen

- Giacomo Canobbio (ed.), *Libertà di parola e sinodalità. Tra diritto e responsabilità* (Rome: AVE, 2017).
- Ugo Sartorio, *Sinodalità tra democrazia e populismo. Oltre ogni clericalismo* (Padova: Messaggero, 2022).

# 6. Inkulturation und Synodalität

---

## Zusammenfassung

In den offiziellen Dokumenten wird die Inkulturation nur selten erwähnt. Im *Arbeitsdokument für die kontinentale Phase* wird Inkulturation beispielsweise zweimal erwähnt (Nr. 54, 92), im *Instrumentum Laboris* dreimal (Nr. 60, Einleitung, B 2.1).

Auch in der akademischen Literatur wird das Thema nur selten erwähnt, wobei 16 Beiträge das Thema in gewissem Umfang erörtern. In diesen Artikeln und Kapiteln werden Schlüsselmerkmale der Synodalität wie Begegnung und Zuhören mit Inkulturation in Verbindung gebracht.

Drei Interpretationen der Inkulturation treten in den Vordergrund. 1) Theologisch gesehen hat sich Gott in einer bestimmten menschlichen Kultur inkarniert; dies liefert die theologische Schablone für unsere Inkulturation in (neuen) Kulturen. 2) Aus missionarischer Sicht bedeutet Inkulturation eine synodale Haltung der Offenheit für und der Gemeinschaft mit dem „Anderen“, mit der Bereitschaft zur Anpassung. 3) In einem allgemeineren kirchlichen Sinn impliziert das gemeinsame Beschreiten eines synodalen Weges eine „gesunde Dezentralisierung“, um einzigartige inkulturierte und dekoloniale Ausdrucksformen der Katholizität in den Teilkirchen zu ermöglichen.

## Detaillierte Analyse

### Statistik

- Das Wort Inkultur\* kommt 718 Mal vor. Obwohl 25% der Dokumente (160 von 651) auf Inkulturation verweisen, haben die meisten dieser Dokumente (85%) 5 Verweise oder weniger. Es gibt 16 Dokumente mit mehr als 10 Verweisen auf den Begriff.
- Die meisten der 16 wichtigsten Beiträge (von denen die meisten im Folgenden behandelt werden) wurden von Autoren verfasst, die in Lateinamerika arbeiten, aus Lateinamerika stammen oder sich mit lateinamerikanischen Themen befassen (Borras, Galli, Luciani, Martínez-Saavedra, Noceti, Weiler).

## 1) Theologische Grundlagen der Inkulturation

- Die Inkarnation Jesu Christi und die Inkulturation der frühen Kirche in ihrem griechisch-römischen Kontext ist eine Schablone für die heutige Inkulturation (Galli, Martínez-Saavedra). Das Zweite Vatikanische Konzil erkannte dies an und formulierte die Notwendigkeit, „das Evangelium anzupassen“, damit die Kirche ihren missionarischen Auftrag erfüllen kann (*Gaudium et Spes* 44) (Luciani 2020b).
- Martínez-Saavedra vergleicht den Turmbau zu Babel mit Pfingsten und weist darauf hin, dass die Einheit, die beim Turmbau zu Babel verloren ging, nicht durch eine Rückkehr zur Einheitlichkeit wiederhergestellt wird, sondern durch die Sprachenvielfalt von Pfingsten.

## 2) Kriterien der Inkulturation

- Missionarische Begegnungen erfordern eine Haltung der Offenheit und setzen eine gegenseitige Veränderung voraus. Diese Offenheit ist in der christlichen Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes verwurzelt und ermöglicht es der Kirche, sich dem außerkirchlichen „Anderen“ aus einer Position der Demut zu nähern (Eckholt).
- Aus dieser Demut heraus ist Evangelisierung nicht nur die Aufgabe, dem Anderen „das Evangelium zu bringen“, sondern ist in erster Linie ein „Gehen nach dem Evangelium“ mit dem Anderen (Odinet). Anstelle einer einseitigen Akkulturation einer Kultur gegenüber dem Evangelium – was eine ungleiche Beziehung impliziert – sollte Inkulturation die Verkörperung des Evangeliums aus dem Inneren einer Kultur heraus sein (Martínez-Saavedra, vgl. Luciani und Weiler).
- In Anlehnung an die Option für die Armen ist eine erfolgreiche Inkulturation durch das Gedeihen der Armen gekennzeichnet (Odinet). Frauen sind auch ein Lackmustest für die Inkulturation, denn ihr Ausschluss aus den kirchlichen Strukturen verhindert sowohl die Identifikation der Kirche mit der modernen Gesellschaft als auch die Verkündigung des Evangeliums aus weiblicher Perspektive (Heller, auch Weiler).
- Inkulturation ist etwas, das von der Kirche auch in mehrheitlich katholischen Kontexten gefordert wird; Inkulturation hört nie auf (Eckholt).

### 3) Inkulturation, Dezentralisierung und Entkolonialisierung

- Ein zentrales Thema — und ein Spannungsverhältnis — ist die Beziehung zwischen der Autorität der Ortskirchen und der Weltkirche. Eckholt argumentiert, dass es eine gesunde Zulassung von Pluralität innerhalb der Kirche geben muss, damit Inkulturation — und damit Evangelisierung — funktionieren kann (Eckholt). Ein Großteil der Literatur zur Inkulturation bezieht sich auf die jüngste Synode zum Amazonasgebiet (Galli, Martínez-Saavedra, Luciani 2020a, Luciani 2020b, Noceti, Weiler). Nach Luciani ist die Synode über Amazonien ein hervorragendes Beispiel für die Aufmerksamkeit gegenüber den Herausforderungen einer bestimmten Kirche und für den Versuch, eine dynamischere Beziehung innerhalb der kirchlichen Hierarchie zu entwickeln (vgl. die anderen Autoren).
- Einige Autoren stellen der Inkulturation das koloniale Erbe und den Neokolonialismus in Form einer Verabsolutierung der westlichen Kultur gegenüber (Luciani 2020a, 2020b, Noceti, mit einigen Ausarbeitungen bei Weiler). So stellt Luciani fest, dass Synodalität eine „kulturelle Bekehrung erfordert, die dekoloniale Inkulturationsprozesse vorschlägt“ (Luciani 2020a), und Weiler bezeugt, dass die im Amazonasgebiet lebenden Indigenen sich in der Kirche nicht zu Hause fühlen, sondern sich als Gäste empfinden.

### Ressourcen: empfohlene Lektüre

**Borras**, Alphonse, “La Conférence ecclésiale de l’Amazonie: une institution synodale inédite,” *Ephemerides Theologicae Lovanienses* 97 (2021): 223-292, <https://doi.org/10.2143/etl.97.2.3289258>.

**Eckholt**, Margit, “Pluralität, Synodalität und Barmherzigkeit: eine fundamentaltheologische Reflexion in interkultureller Perspektive,” in *Apologie und Glaubensrechenschaft zwischen Konfrontation und Korrelation. Überlegungen zur Struktur gegenwärtiger Fundamentaltheologie*, hgg von Bernd Elmar Koziel (Echt: Echter Verlag, 2017), 203-227.

**Galli**, Carlos M., “Constitución de la Conferencia Eclesial de la Amazonía. Fundamentos históricos, teológicos, culturales y pastorales,” *Medellín. Teología y pastoral para América Latina y el Caribe* 46 (2020): 517-542.

**Heller**, Karin, “‘Steht oder fällt’ die weltweite Synodale Kirche mit der Frauenfrage?,” in *Synodalisierung. Eine Zerreißprobe für die katholische Weltkirche? Expertinnen und Experten aus aller Welt beziehen Stellung*, hgg von Paul Zulehner und andere (Ostfildern: Grünewald, 2022), 177-190.

**Luciani**, Rafael, “‘Querida Amazonia.’ La emergencia de una hermenéutica genético-inductiva y la inculturación teológico-cultural de la doctrina,” *Razón y Fe* 282 (2020): 41-55.

———, “Reconfigurar la identidad y la estructura eclesial a la luz de las Iglesias locales. ‘Querida Amazonia’ y el estatuto teológico de las realidades socioculturales,” *Medellín. Teología y pastoral para América Latina y el Caribe* 46 (2020): 487-515.

**Martínez-Saavedra**, Luis, “Nouveaux chemins pour l’inculturation de l’Évangile,” *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 105 (2021): 60-73.

**Noceti**, Serena, “El sínodo para la Amazonía y la reflexión sobre los ministerios que «hacen Iglesia»,” in *La sinodalidad en la vida de la Iglesia: Reflexiones para contribuir a la reforma eclesial*, hgg von Rafael Luciani und María del Pilar Silveira (Madrid: San Pablo, 2020), 343-373.

**Odinet**, François, “Synodalité et inculturation,” *Nouvelle Revue Théologique* 144 (2022): 232-246.

**Weiler**, Birgit, “Synodalität kultivieren: im Leben und Struktur der Kirche von Amazonien wie der Weltkirche,” in *Laboratorium Weltkirche. Die Amazonien-Synode und ihre Potenziale*, hgg von Judith Gruber und andere (Freiburg im Breisgau: Herder, 2022), 49-65.

# 7. Beteiligung von Frauen

---

## Zusammenfassung

Das *Arbeitsdokument für die kontinentale Etappe* spricht ausführlich über die „die Frage vollständiger und gleichberechtigter Teilhabe für Frauen“, ein Thema, das „in fast allen Berichten aufgeworfen wird“ (Nr. 60-65). Das *Instrumentum Laboris* macht es zu einem der Themen für die Unterscheidung: „Wie kann die Kirche unserer Zeit ihre Sendung durch eine stärkere Anerkennung und Förderung der Taufwürde von Frauen fördern?“ (IL, B 2.3).

In der akademischen Literatur wird das Thema Frauen häufig, aber meist nur am Rande erwähnt. Eine begrenzte Anzahl von Beiträgen widmet ihm nachhaltige Aufmerksamkeit. In diesen Beiträgen findet man starke Plädoyers für die Überwindung klerikaler, männerdominierter Strukturen, Prozesse und Denkweisen. Man spürt die Frustration über vergangene und gegenwärtige Frauenfeindlichkeit, Ausgrenzung, Stereotypen und das langsame Tempo der Veränderungen. Die Ordination von Frauen (zum Diakonat und/oder zum Priesteramt) wird zwar angesprochen, ist aber nicht das Hauptthema.

## Detaillierte Analyse

### Statistik

- Die Begriffe Frau/Frauen werden in 60% der Dokumente (395/651) 3.186 Mal erwähnt. Die 4 wichtigsten Artikel weisen jeweils mehr als 130 Referenzen auf (Eckholt, Estévez, Berrelleza & Zagano, Faye). Es gibt 14 Beiträge, die sich auf das Thema Frauen konzentrieren (die meisten davon finden Sie unten und in den Leseempfehlungen).
- Die Autoren kommen aus der ganzen Welt: Brasilien (Souza), Burkina Faso (Faye), Chili (Arenas), Deutschland (Eckholt, Kolm, Wendel), Indien (Abraham), Philippinen (Del Castillo, Sanchez), Spanien (Estévez & Martínez-Gayol, López, Martínez), USA (Berrelleza & Zagano, Heller, Zagano).

## 1) Ausgrenzung

- Es werden verschiedene Aspekte der Ausgrenzung thematisiert. Eckholt weist auf die Frauenfeindlichkeit in der Anthropologie des Thomas von Aquin hin – er hält Frauen für minderwertig und unfähig, Christus zu repräsentieren –, die noch immer die kirchliche Reflexion prägt. Feministische Theologie deckt Machtstrukturen und Mentalitäten auf, die die Beteiligung von Frauen behindern (Abraham, Estévez & Martínez). In der Tat sind Frauen bei kirchlichen Versammlungen in der Regel unterrepräsentiert, z. B. beim Zweiten Vatikanischen Konzil (23 Beobachter bei über 2000 Konzilsvätern) (Arenas, Estévez & Martínez, Souza), bei CELAM-Versammlungen (Souza) oder bei Diözesansynoden (Kolm). Dasselbe gilt für die vatikanische Dikasterien (Heller) und die Synode über die Jugend und die Amazonien-Synode (Berrelleza & Zagano, Zagano). Sanchez spricht von der Ausgrenzung von Frauen und anderen als einer „sozialen Sünde“. Die kirchliche Ausgrenzung überschneidet sich manchmal mit gesellschaftlichen und kulturellen Ausgrenzungsmustern (Souza).
- Alle Autoren zeigen sich frustriert über das langsame Tempo des Wandels, und einige verweisen auf den Widerstand von Gruppen, der eine stärkere Beteiligung erschwert. Einige zitieren aus der Rede von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015: „Gemeinsam voranzugehen ... ist ein Konzept, das sich leicht in Worte fassen lässt, aber nicht so leicht [in die Praxis] umzusetzen ist“ (Estévez & Martínez, Faye). Faye führt auch Gründe zur Hoffnung an, wie die Ernennung von Nathalie Becquart und die „Frauenkonsultationsgruppe“ des Päpstlichen Rates für Kultur.

## 2) Beteiligung

- Der Wunsch nach einer stärkeren Beteiligung ist in allen Artikeln zu spüren. Dieser Wunsch wird sowohl von der synodalen Erneuerung als auch von den Veränderungen in der Gesellschaft inspiriert, bei denen es um die Beteiligung aller geht (Estévez & Martínez, Faye, Martínez, vgl. andere). Eine stärkere Beteiligung ist für die Synodalität wesentlich, nicht zweitrangig: „Gemeinsam unterwegs sein betrifft unmittelbar die Frage der Frauen in der Kirche“ (Martínez). Sie ist in der Taufe, im *sensus fidelium* und in den Charismen verwurzelt (fast alle). Darüber hinaus gibt es im kirchlichen Leben Beispiele für Frauen in Führungspositionen (Abraham, Berrelleza & Zagano, Del Castillo, Zagano), Theologinnen (Azcu) und Frauen in verantwortlichen Positionen im Vatikan (Faye). Ein Beispiel aus der Vergangenheit ist Katharina von Siena (Zagano). Eine wachsende Mehrheit der Katholiken

in den USA akzeptiert Diakoninnen (Berrelleza & Zagano), und dies gilt auch für andere Kontexte (Eckholt).

- Nach Ansicht dieser Autoren ist Folgendes erforderlich:
  - Andere Arten der Reflexion. Dazu gehört eine neue Vorstellung von Anthropologie, z.B. durch die Überwindung des stereotypen Denkens über Frauen, das sich auf den Dienst, die mütterlichen Eigenschaften und Maria als Jüngerin, Jungfrau und Ehefrau konzentriert (fast alle Autoren). Andere Aspekte, die erwähnt werden, sind: die Vorstellung von Führung als „verteilte Führung“ (Arenas), Priesteramt als Dienst (Eckholt) und die Kirche als Gemeinschaft anstelle einer Hierarchie der Macht (Martínez). Generell sollten Fürsorge und Zuhören an die Stelle des gegenseitigen Gebrauchs und des Gebrauchs der Natur treten (Martínez).
  - Mehr auf die Erfahrungen der Frauen hören. Dies wird uns die Augen für die Realität und die Pluralität der Lebenswelten von Frauen öffnen (Del Castillo, Faye, Estévez & Martínez, Martínez). Wir sollten Möglichkeiten zum Dialog und zur Begegnung fördern.
  - Struktureller Wandel. Da die kirchlichen Strukturen und das Kirchenrecht auf der Ordination beruhen und daher von Männern dominiert werden, erfordert die Einbeziehung von Frauen in *decision making* und *decision taking* bewusste Anstrengungen, die strukturelle Veränderungen mit sich bringen, so dass die Beteiligung von Frauen keine Gefälligkeit oder eine Option ist, „wenn es sein muss“ (Abraham, Arenas, Faye, Martínez, Zagano).

### 3) Ordination

- Einige Artikel befassen sich mit der Ordination von Frauen zum Diakonat und/oder zum Priestertum (Berrelleza & Zagano, Eckholt, Heller, Sanchez, Wendel), manchmal mit einem allgemeineren Fokus auf Ämter (Estévez & Martínez). Die Autoren verweisen auf die umfangreiche nachkonziliare Forschung zum Thema Frauen und Weihe, die unter anderem die grundsätzliche Gleichheit von Männern und Frauen in der Taufe, historische Belege für Diakoninnen, die misogynen thomistischen Anthropologie (siehe oben) und das androzentrische Verständnis des Priestertums sowie die pastorale Realität, in der Frauen eine wichtige Rolle spielen, thematisiert.

# Ressourcen: empfohlene Lektüre

- Abraham**, Kochurani, “Sinodalidad: Cuestiones críticas y preocupaciones de género desde Asia” *Concilium. Revista internacional de teología* (2021): 199-210.
- , “Synodalität: Kritische Fragen und Bedenken zu Genderfragen aus Asien,” *Concilium. Internationale Zeitschrift für Theologie* 57 (2021): 149-157.
- , “Synodality: Critical Questions and Gender Concerns from Asia,” *Concilium. International Journal for Theology* (2021): 37-46.
- Arenas**, Sandra, “Sin exclusiones: catolicismo, mujeres y liderazgo distribuido,” *Teología y Vida* 61 (2020): 537-553.
- Berrelleza**, Erick und Phyllis **Zagano**, “What Do U.S. Catholics Think About Women Deacons?,” *Review of Religious Research* 61 (2019): 273-284.
- Del Castillo**, Fides A., “Toward Synodality and Social Transformation: Lived Religion of Select Catholic Women Servant Leaders,” *Religions* 13, 963 (2022): 1-11.
- Eckholt**, Margit, “Ministerios para mujeres en la Iglesia?: Debates en el camino sinodal de la Iglesia alemana,” *Teología y Vida* 61 (2020): 511-535.
- Estévez López**, Elisa, und Nurya **Martínez-Gayol** Fernández, “‘Escuchar, dialogar y discernir’ con las mujeres. Retos de una Iglesia sinodal,” *Estudios Eclesiásticos: Revista trimestral de investigación e información teológica* 97 (2022): 555-589.
- Faye**, Anne Béatrice, “La sinodalidad en femenino: nuevos espacios de discernimiento y de colaboración en la Iglesia,” in *Sinodalidad y reforma. Un desafío eclesial*, hgg von Rafael Luciani, Serena Noceti and Carlos Schickendantz (Madrid: PPC, 2022), 203-227.
- Heller**, Karin, “‘Steht oder fällt’ die weltweite Synodale Kirche mit der Frauenfrage?,” in *Synodalisierung. Eine Zerreißprobe für die katholische Weltkirche? Expertinnen und Experten aus aller Welt beziehen Stellung*, hgg von Paul Zulehner, Peter Neuner und Anna Hennersperger (Ostfildern: Grünewald, 2022), 177-190.
- Kolm**, Melanie, *Frauen in der Katholischen Kirche – betroffen und beteiligt. Ekklesiologische Reflexionen über nachkonziliare synodale Prozesse* (Theologische Frauenforschung in Europa, vol. 27) (Berlin: Lit Verlag, 2016).
- Martínez** Cano, Silvia, “Hablar de sinodalidad es hablar de mujeres,” in *En camino hacia una iglesia sinodal. De Pablo VI a Francisco*, ed. by Rafael Luciani and Teresa Compte (Madrid: PPC, 2020), 347-367.
- Sanchez**, Rachel Joyce Marie O., “The Synod on the Youth from the Perspective of Gender Minorities in the Philippines,” *Asian Horizons. Dharmaram Journal of Theology* 13 (2019): 60-74.
- Souza**, Alzirinha, “El rol de la mujer en la Iglesia. ¿Un contratestimonio sinodal?,” in *En camino hacia una iglesia sinodal. De Pablo VI a Francisco*, hgg von Rafael Luciani and Teresa Compte (Madrid: PPC, 2020), 369-388.

**Wendel**, Saskia, "Partizipation von Frauen am kirchlichen Handeln nach 'Querida Amazonia'," *Zeitschrift für Pastoraltheologie* 40 (2020): 159-168.

**Zagano**, Phyllis, "Whom to Obey: the Law or the Prophets?," *Horizonte. Revista de Estudos de Teologia e Ciências da Religiao* 19 (2021): 630-645.

## Italienische Referenzen

Simona Segoloni, "Chiesa e questione femminile. Un caso serio per la sinodalità," in Riccardo Battocchio und Livio Tonello (eds.), *Sinodalità. Dimensione della Chiesa, pratiche nella chiesa* (Padova: EMP, 2020), 81-98.

Serena Noceti, "Donne e ministero diaconale. Un ministero possibile per una nuova chiesa," in *Riječki teološki časopis* 26 (2018) II, 291-305 [Übersetzung von "Mujeres y ministerio diaconal. Un ministerio posible para una nueva iglesia," in *Iglesia viva* 52 (2018) 274, 45-61].

Phyllis Zagano et Bernard Pottier, "Che cosa sappiamo delle diacone?," dans *Il regno documenti* (2021) III 69-74 [übersetzt aus *Asian Horizons* 13(2019) 4, 647-658].

# 8. Ausbildung zur Synodalität

---

## Zusammenfassung

Wie im *Instrumentum Laboris* (Nr. 58-59) bemerkt, wiesen alle Berichte der kontinentalen Versammlungen auf die Notwendigkeit einer Ausbildung für die Synodalität hin. In der Literatur wird dieser Bedarf an Ausbildung zwar aufgegriffen, aber nur wenig vertieft. Wenn die Ausbildung erwähnt wird, ist sie eher eine Vorschrift als ein Untersuchungsgegenstand. Die Literatur befasst sich daher im Allgemeinen nicht mit der Bewertung konkreter Vorschläge für die Ausbildung.

Die folgenden Schlüsselthemen zeichnen sich ab. Erstens ist die Ausbildung oft in den besonderen Bedürfnissen der Ortskirchen verwurzelt, was eine „gesunde Dezentralisierung“ für eine wirksame Umsetzung erforderlich macht. Zweitens wird in der Literatur die Bedeutung einer erfahrungsorientierten und affektiven Ausbildung im Gegensatz zu eher didaktischen, informationsbasierten Modellen hervorgehoben. Auf einige weitere Punkte wird im Folgenden näher eingegangen.

## Detaillierte Analyse

### Statistik

- In fast 250/651 Artikeln wird Ausbildung erwähnt, aber nur etwa 15 haben mehr als 10 Verweise auf Ausbildung. Die Bildung wird also in der Literatur nicht sehr stark thematisiert.
- Einige der konkreteren Vorschläge – auf die weiter unten näher eingegangen wird – stammen aus dem Bereich der Religionspädagogik (Lamont und Sullivan), aber die Zahl der Beiträge aus diesem Bereich ist gering.

### Bildung für wen? Und welche Art von Ausbildung?

- Es gibt zwei klare Zielgruppen für die Ausbildung mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Problemen: Laien (Clifford und Lamont) und Geistliche (Kochuthara und Costadoat).

- Im Zusammenhang mit der Jugendpastoral und der Praxis des synodalen Zuhörens fordern zwei Autoren eine erfahrungsorientierte Ausbildung (Lamont, Silva Coelho). Die Autoren stellen in Frage, ob die christliche Wahrheit ein bloßes Wissen ist, das in den Köpfen der Gebildeten abgelegt werden soll, und plädieren für eine stärker inkarnierte, affektive Auffassung der christlichen Wahrheit.
- Kochuthara und Costadoat wenden eine ähnliche Analyse auf die Ausbildung von Priesterseminaren an. Mit Blick auf die Krise des sexuellen Missbrauchs und des Klerikalismus plädieren sie für eine ganzheitlichere und affektive Ausbildung, die Laien in die Seminausbildung einbezieht, „einschließlich Frauen und Familien“ (Kochuthara).
- Sullivan plädiert für eine Ausbildung in Freundschaft. Er erklärt, dass die von der Synodalität geforderte Offenheit der Rede Freundschaft erfordert, wenn sie nicht in Streit und Politik ausarten soll. Um diese Tugend der Freundschaft zu pflegen, sollten wir in unseren Gemeinschaften Räume für informelle Beziehungen schaffen.
- Die genaue Form der missionarischen Tätigkeit der Kirche ist eine ungelöste Spannung für die Ausbildung. Bilden wir uns mit dem Ziel, den Kirchenbesuch wiederherzustellen, oder bilden wir uns für neue Formen von christlichen Gemeinschaften? (Clifford)
- Auch die Ausbildung von Klerikern und Laien für die Ökumene muss in zunehmend pluralistischen religiösen Kontexten berücksichtigt werden (Arenas).
- Schließlich betont Clifford, dass der Mangel an finanziellen Mitteln die Fähigkeit der Kirche einschränkt, in die Ausbildung von Laien und Klerikern zu investieren.

## Ressourcen: empfohlene Lektüre

- Arenas**, Sandra, “Eclesiología ecuménica y sinodalidad: senderos y desafíos en América Latina,” in *En camino hacia una iglesia sinodal. De Pablo VI a Francisco*, hergestellt von Rafael Luciani und Teresa Compte (Madrid: PPC, 2020), 237-267.
- Clifford**, Catherine E., “Synodality and the Renewal of Mission in the Archdiocese of Gatineau (Canada): A Case Study,” *Studia Canonica. Revue canadienne de droit canonique* 56, no. 2 (2022): 629-644.
- Costadoat**, Jorge, “Sinodalidad, pero en un cristianismo no sacerdotal,” *Revista CLAR* 60, no. 1 (2022): 125-132.
- Kochuthara**, Shaji George, “The Sexual Abuse Scandal and a New Ethical Horizon: A Perspective from India,” *Theological Studies* 80, no. 4 (2019): 931-949, doi:[10.1177/0040563919874517](https://doi.org/10.1177/0040563919874517).
- Lamont**, Tracey, “From Change to Transformation: Living Synodality in Ministry with Young Adults,” *Religions* 14 (2023), doi:[10.3390/rel14030314](https://doi.org/10.3390/rel14030314).

**Silva Coelho**, Allan, “Community Discernment as an Educational Process for Synodality,” *European Journal of Theology and Philosophy* 3 (2023): 37-44, doi:[10.24018/theology.2023.3.2.101](https://doi.org/10.24018/theology.2023.3.2.101).

**Sullivan**, John William, “Friendship and Spiritual Learning: Seedbed for Synodality,” *Religions* 14 (2023). doi:[10.3390/rel14050592](https://doi.org/10.3390/rel14050592).

## Italianische Referenzen

Nicola Salato, “Per una chiesa sinodale: il sentiero interrotto del consensus fidelium,” in *La sinodalità al tempo di papa Francesco. Una chiave di lettura storico-dogmatica*, hgg von Nicola Salato (Bologna: EDB, 2020), 171-182.

Assunta Steccanella, “Formare a una “mentalità sinodale”, in *Sinodalità. Dimensione della Chiesa, pratiche nella chiesa*, hgg von Riccardo Battocchio und Livio Tonello (Padova: EMP, 2020), 365-374.

# 9. Liturgie und Synodalität

---

## Zusammenfassung

In den offiziellen Dokumenten für die Synode wurde stets betont, dass die Liturgie Teil der synodalen Erfahrung ist. Sie empfehlen beispielsweise, dass Gebete und liturgische Feiern Teil der synodalen Versammlungen sein sollen (*Vademecum*). Im Laufe der Zeit hat sich die Aufmerksamkeit für die Liturgie ausgeweitet. So wird im *Arbeitsdokument für die kontinentale Etappe* auch die liturgische Einheit in der Vielfalt als Ausdruck der Synodalität gewürdigt und die Notwendigkeit einer stärker partizipatorischen und damit synodalen Liturgie festgestellt (Nr. 88-97).

In einer kleinen Anzahl von Beiträgen zu Liturgie und Synodalität teilen die Wissenschaftler (manchmal ausdrücklich) die Überzeugung, dass liturgische Praxis und Glaubensüberzeugungen miteinander verbunden sind und sich gegenseitig prägen (*lex orandi lex credendi*). Im Lichte dieser Beziehung ergeben sich drei Schlüsselthemen. Erstens: Wie kann die liturgische Praxis die synodale Erfahrung besser unterstützen? Zweitens: Wie kann eine stärker synodale Theologie des Dienstes und der Gemeinschaft zu einer besseren liturgischen Artikulation der Synodalität führen? Drittens lenken einige Überlegungen die Aufmerksamkeit auf die eucharistische Ekklesiologie: die Modellierung der Kirche durch die Feier der Eucharistie.

## Detaillierte Analyse

### Statistik

- Der Suchbegriff Liturg\* ergibt eine relativ geringe Anzahl von 1.795 Treffern in fast 60% der Dokumente (383 von 651). Elf Artikel (von über 700) erwähnen in ihrem Titel die Worte Liturgie, Eucharistie oder Sakramente. Eine kleine Zahl von Spitzenpublikationen hat mehr als 50 Verweise (Jeggle-Merz, Join-Lambert, Denysenko, Haquin, O'Loughlin).

### 1) Die gegenseitige Verstärkung von Synodalität und Liturgie

- Die Liturgie kann eine synodale Kirche erfahrbar machen (vgl. den folgenden Abschnitt zur eucharistischen Ekklesiologie). Es werden verschiedene Möglichkeiten genannt, diese

Erfahrung zu verbessern. Nach Ansicht von Join-Lambert verdient die Liturgie während der synodalen Versammlungen Beachtung: Wird sie in einer Weise abgehalten, die der Synodalität entspricht (vgl. *lex congregandi*)? In Bezug auf die Liturgie im Allgemeinen fragt Jeggle-Merz, was „die neue Art, Kirche zu sein“ für das liturgische Leben bedeutet. Sie stellt den liturgischen Fokus auf den Priester in Frage und schlägt vor, sich auf die Taufe zu konzentrieren, die Inkulturation zu fördern, die Rolle der Frauen zu würdigen und andere Arten von Liturgie als die Eucharistie zu entwickeln. O’Loughlin macht verschiedene kreative Vorschläge zur Überwindung eines „sakramentalen Individualismus“, wie z. B. die Praxis des Stehens um den Altar (vgl. *circumstantes* in Eucharistisches Gebet 1).

- In diesen Fragen spielt die zugrundeliegende und oft implizite Theologie des Amtes und der Liturgie eine wichtige Rolle. Die meisten Autoren betonen die Beziehung zwischen Amt und Gemeinde und plädieren daher für eine stärkere Beteiligung. Legrand bedauert, dass das Amt in der Regel als individuelle Berufung betrachtet wird und dass es bei der Ordination in der Regel um sakramentale Vollmacht geht. Er erinnert daran, dass alle eucharistischen Gebete das „Wir“ (*nous*) zum Gegenstand haben, und schlägt ein anderes, stärker gemeinschaftsbezogenes Verständnis von Amt und Ordination vor. Denysenko stellt fest, dass „der [orthodoxe] Ritus der Bischofsweihe zeigt, dass das Amt des Primats immer im Dialog mit anderen Bischöfen (der Synode) und den Laien (kirchliche Kollegialität) ausgeübt wird“. Daher schlägt er vor, dass die Laien stärker einbezogen werden sollten, z.B. in das Verfahren der Bischofsnennung oder in die Rezeption der kirchlichen Lehre. Für ähnliche Überlegungen siehe Jeggle-Merz und Routhier.
- Einige Autoren entwickeln ihre Überlegungen in eine andere Richtung. Cavadini warnt vor einer „Verflachung der Kirche auf der Grundlage der Taufe“ und setzt sich für eine Mitverantwortung ein, die die auf der Ordination beruhenden Unterschiede respektiert. Gefaell entwickelt seine Sicht der Liturgie und der Kirche mit einem ausführlichen Verweis auf den päpstlichen Primat. Healy unterstreicht den sakramentalen Charakter der Autorität, was bedeutet, dass sie sich auf Christus bezieht. Daher „verlangt eine echte [synodale] Reform eine Rückkehr zur lebensspendenden Quelle der Autorität, Christus selbst“, anstatt sich auf die gleichberechtigte Teilnahme aller zu konzentrieren.
- Ein ganz spezifisches, sowohl liturgisches als auch theologisches und kanonisches Problem – auf das wir hier nicht näher eingehen – ist der Umgang mit Kontexten ohne Priester und damit ohne Eucharistie; es wird vor allem im Zusammenhang mit *Querida Amazonia* diskutiert (siehe z. B. De Almeida 2020, Luciani 2020, Noceti 2020, Wijlens 2022).

## 2) Eucharistische Ekklesiologie

- Nach orthodoxer Sichtweise impliziert das eucharistische Leben der Ortskirche Synodalität (Denysenko, Stavrou, Turner). So wie die Laien aktiv an der Eucharistie beteiligt sind, so sind sie auch aktiv am kirchlichen Leben beteiligt, z. B. indem sie aktiv die Lehre empfangen. Im Lichte der liturgischen Praxis ist es offensichtlich, dass die Bischöfe nicht getrennt von ihrer Gemeinde stehen und dass die Ortskirchen in Gemeinschaft mit anderen Ortskirchen stehen. Der Primat ist besonders mit Christus und dem Heiligen Geist verbunden. Es hat eine historische Entwicklung von einem „synodalen Ethos“ zu einer synodalen Ekklesiologie gegeben, obwohl eine synodale Theorie keinen synodalen Geist garantiert (Stavrou).
- Auch die römisch-katholische Theologie schätzt die Liturgie. Routhier spricht von der Eucharistie als „heuristischem Modell“ und argumentiert, dass wir die Kirche mehr von der Liturgie her denken sollten, insbesondere von der Eucharistie. Dieser Perspektive folgend, konzentriert sich eine erste Art der römisch-katholischen Eucharistietheologie auf die Gemeinschaft. Bueno und Martínez betrachten die Eucharistie als „Fundament“ der Synodalität, denn „die eucharistische Versammlung impliziert eine Pluralität von Mitgliedern (ein ‚Wir‘) an einem bestimmten Ort und einem konkreten menschlichen, soziologischen und kulturellen Raum“ (Bueno). Oder, wie Martínez erklärt, „Synodalität hat also ihren Ursprung und ihren Höhepunkt in der bewussten und aktiven Teilnahme an der eucharistischen Synaxis“ (vgl. Routhier). In ihrer Ausarbeitung berühren sie Aspekte wie den Aufbau von Gemeinschaft und Brüderlichkeit, die Vielfalt, eine bestimmte Struktur und die Verwurzelung in Christus und dem Geist.
- In der Sorge um eine Form der Synodalität, die die hierarchische Dimension der Kirche minimiert, stellen Cavadini und Gefaell eine andere, zweite Art der eucharistischen Ekklesiologie vor. Cavadini unterscheidet zwischen einer Taufgemeinschaft und einer eucharistischen Gemeinschaft. Er unterstreicht, dass die Gemeinschaft der Kirche in der Eucharistie aufgebaut wird, was ein hierarchisches Amt voraussetzt. Gefaell unterscheidet zwischen einem orthodoxen eucharistischen Ansatz und dem der katholischen Kirche; letztere geht von einer „Gemeinschaft mit einem sichtbaren Zentrum der Einheit aus das im Bischof der Kirche von Rom identifiziert wird“.

# Ressourcen: empfohlene Lektüre

- Bueno de la Fuente**, Eloy, “El fundamento teológico de la sinodalidad,” *Scripta Theologica. Revista de la Facultad de Teología de la Universidad de Navarra* 48 (2016): 645-665.
- Cavadini**, John C., “Could ‘Synodality’ Defeat ‘Co-Responsibility’?,” *The Thomist: A Speculative Quarterly Review* 87 (2023): 289-309.
- Denysenko**, Nicholas E., “Primacy, Synodality, and Collegiality in Orthodoxy: a liturgical model,” *Journal of Ecumenical Studies* 48 (2013): 20-44.
- Famerée**, Joseph, “Conciliarité de l’Église: Théologicalité, pluralité, historicité,” *Recherches de Science Religieuse* 106 (2018): 443-460.
- Gefuell**, Pablo, “Eucharistic Ecclesiology: Canonical Consequences on Primacy and Synodality from a Catholic Perspective,” *Kanon: Yearbook of the Society for the Law of Eastern Churches* 25 (2019): 219-235.
- Healy**, Nicholas J., “Communion, Sacramental Authority, and the Limits of Synodality,” *Communio. International Catholic Review* 48 (2021): 663-685.
- Jeggle-Merz**, Birgit, “Amazonien-Synode. Aufruf zu einer partizipativen, zeitsensiblen Liturgie,” in *Laboratorium Weltkirche. Die Amazonien-Synode und ihre Potenziale*, hgg von Judith Gruber und anderen (Freiburg im Breisgau: Herder, 2022), 138-153.
- Join-Lambert**, Arnaud, “Les liturgies synodales comme lieu ecclésiologique,” *La Maison-Dieu* 287 (2017): 113-136.
- Legrand**, Hervé, “Les dimensions systémiques de la crise des abus dans l’Église catholique et la réforme de l’ecclésiologie courante,” *Revue des Sciences Philosophiques et théologiques* 104 (2020): 551-587.
- Martínez Oliveras**, Carlos, “Sinodalidad: fundamentos teológicos del modus Ecclesiae,” *Salmanticensis. Revista de Investigación Teológica* 68 (2021): 213-249.
- O’Loughlin**, Thomas, “Celebrating Synodality: Synodality as a Fundamental Aspect of Christian Liturgy,” *New Blackfriars* 104 (2023): 1-18, <https://doi.org/10.1111/nbfr.12807>.
- , “Synodalität feiern – Synodalität als grundlegender Aspekt der christlichen Liturgie,” in *Synodalisierung. Eine Zerreißprobe für die katholische Weltkirche?* g, ed. by Paul Zulehner, Peter Neuner and Anna Hennersperger (Ostfildern: Grünewald, 2022), 159-176.
- Routhier**, Gilles, “La synodalité dans l’Église locale,” *Scripta Theologica. Revista de la Facultad de Teología de la Universidad de Navarra* 48 (2016): 687-706.
- Stavrou**, Michel, “Théologie et manifestations de la synodalité: Un défi permanent pour l’Église,” *Recherches de Science Religieuse* 106 (2018): 403-422.
- Turner**, Robert, “Synodality and John Zizioulas,” *Proche-Orient Chrétien. Revue œcuménique d’études et d’informations* 69 (2019): 42-51.

## Italienische Referenzen

Pasquale Bua, "Eucaristia e sinodalità. Una traccia a partire da Sacrosanctum Concilium," *Rivista liturgica* 109 (2022), 77-93.

Agostino Porreca, "La sinodalità in prospettiva eucaristica. Forma eucaristica e forma sinodale della chiesa," in *La sinodalità al tempo di papa Francesco*, hgg von Nicola Salato, (Bologna: EDB, 2020), 105-117

Roberto Repole, "Assemblea eucaristica e assemblea sinodale. La comune azione dello Spirito santo," *Rivista liturgica* 109 (2022), 155-167.

Giuseppe Ruggieri, "La liturgia come matrice della sinodalità," *Rivista liturgica* 109 (2022), 127-153.